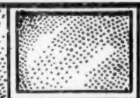
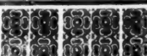
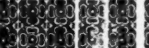
Die Mennonitische Rundschau



Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.



45. Jahrg. Scottdale, Pa., 29. März 1922. No. 13.



Der Mensch denkt

Aber Gott lenkt

Brings zum Schweigen.

* * *

Jesus, bring in mir zum Schweigen
Das Geräusch der eignen Sinnen,
Das nicht immer
Nur der Schimmer
Meiner selbst füll mein Beginnen.

Eignes Wollen, eignes Können,
Eignes Urteil, eigne Stärke,
Ach, sie hindern
Und vermindern
Nur den Segen Deiner Werke.

Das Geräusch des eignen Wesens
Uebertönt des Geistes Leiten,
Macht nur träge
Für die Wege,
Die mir Gnade wollt' bereiten.

Darum bring in mir zum Schweigen
Stimmen, die dem Ich entstammen,
Mach mein Handeln
Und mein Wandeln
Dir zu heil'gen Opferflammen.

H. v. R.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Die
Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von der
Mennonitischen Publikationsbehörde,
Scottdale, Pa.

Wilhelm Winsinger, Editor.
Hermann H. Neufeld, Hilfseditor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:

Für Amerika $1.25
Für Deutschland und Rußland $1.50
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $1.50
Für Deutschland und Rußland $1.75

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

Wm. Winsinger, Editor
MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Die rechte Stellung in Christo.

(1. Kor. 1, 4—8.)

* * *

Laßt uns zuerst beachten, daß diese Worte aus einem Briefe sind, der einer Gemeinde Jesu Christi gesandt wurde, ein Brief, geschrieben vom Apostel Paulus, der im ganzen 13 verschiedene Briefe geschrieben hat an verschiedene Personen und Gemeinden.

Als Paulus seine Briefe schrieb, war er inspiriert vom Heiligen Geist, und es ist deshalb nicht Pauli Ansicht, die wir in unseren Episteln haben, sondern die Ansicht des Heiligen Geistes. Und wenn du und ich Vorteil haben wollen von dem Studium irgend eines Teiles des Neuen Testaments, müssen wir diesen Standpunkt einnehmen. Alles, was der Heilige Geist eingegeben hat, hat göttliche Autorität hinter sich. Wenn du auch nur ein klein wenig von diesem Grunde abtrittst, hast du keine Sicherheit mehr, wo du landen wirst.

Obiger Abschnitt ist also von Gott. Der Zweck, zu dem diese und die anderen Episteln geschrieben worden, ist klar. Es soll uns die Natur und den Charakter der Gemeinde Jesu Christi auf der einen Seite und die Vorrechte und die Verantwortung derselben auf der andern Seite beschreiben. Und alles in Verbindung mit der Gemeinde, die Jesu Christo gehört: Christus das Haurt, die Gemeinde der Leib.

Die Gemeinde zu Korinth wurde von Paulus gegründet. Als er Korinth zum erstenmal besuchte, gab es dort noch keine Christen. Als er abreiste von Korinth, war dort eine starke christliche Versammlung. Und Paulus hatte für diese Gemeinde eine besondere Vorliebe. Er hat über die Korinther geklagt und um sie Sorge gehabt wie ein Vater um sein Kind. Wenn wir uns nun mit der Gemeinde in Korinth beschäftigen, müssen wir einige Unterschiede machen. Wir lesen im Neuen Testament von der Gemeinde Gottes als einem Ganzen. Die Gemeinde Gottes **ist eine,** eine unsichtbare große Gemeinde, die nur allein von Gott erkannt wird. Das einzige Gemeinderegister ist das Lebensbuch des Lammes. Diese Gemeinde ist vollkommen und rein in Christo Jesu.

Wir lesen aber auch von Gemeinden Gottes. Das waren lokale Zusammenkünfte, diese lokalen Versammlungen hatten in ihrem Charakter sowohl wie in ihren Früchten Verschiedenheiten. Und die Gemeinde zu Korinth war ein Teil der ganzen Gemeinde Gottes. Deshalb finden wir auch in dieser Gemeinde in Korinth Fehler und Wechsel. Der Charakter war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Paulus schreibt, um das wieder in Ordnung zu bringen, was verkehrt worden war. Er schrieb auch, um Grundsätze niederzulegen, die bindend sein sollten für das Handeln der Gemeinde. Und dieselben Uebel, die in der Gemeinde in Korinth hervortraten, sind heute auch in den Gemeinden Gottes offenbar. Und dieselben Grundsätze, die für die Gemeinde in Korinth niedergelegt wurden, sind die, die auch wir annehmen sollten. Die Fehler der Gemeinde zu Korinth sollten wir vermeiden und ihre Tugenden sollten wir annehmen. Und hier liegt die Bedeutung und der hohe Wert dieser und der anderen Episteln für die Jetztzeit. **Es ist deshalb von großer Bedeutung für uns, daß wir den Charakter einer Gemeinde Jesu Christi kennen lernen. Keine Gemeinde Jesu Christi kann sich zusammensetzen aus Welt- und Gotteskindern. Eine Gemeinde Jesu Christi muß aus der Welt herausgerufen werden. Das Wort Gemeinde (ecclesia) hat diese Bedeutung. Eine Gemeinde war nicht eine Versammlung, zu der alle Menschen gehörten, die an einem Orte waren, sondern sie war eine herausgewählte, herausgerufene Zahl, die die Versammlung ausmachte. Du hast kein Recht, ein Glied Jesu Christi zu sein, wenn dein Herz nicht von Gott umgewandelt worden ist. Und du hast kein Recht, außerhalb der Gemeinde Jesu Christi zu stehen, wenn dein Herz erneuert worden ist. Die Gemeinde Jesu Christi ist eines und die Welt ist das andere. Das Licht kann nicht weiter entfernt sein von der Finsternis, als die wahre Gemeinde von der Welt entfernt ist.** Das ist, was Christus meint, wenn Er sagt: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch Ich nicht von der Welt bin." Diesen Grundsatz seht ihr auch im 2. Verse des 1. Kapitels niedergelegt: „der Gemeinde Gottes". Es ist die Gemeinde Gottes in dem Sinne, daß Gott diese Gemeinde herausgerufen hat. Er hat sie zu Sich hingerufen. Oder wie Vers 30 es ausdrückt: **„Aus Ihm** aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist **Weisheit von Gott** und Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung." Jedes wahre, gläubige Gotteskind, jedes wirkliche Glied der Gemeinde Gottes kommt von dem Herrn. Erinnerst du dich dessen, wie Johannes es ausdrückt 1. Joh. 5, 19: „Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und die ganze Welt liegt in dem Bösen." In demselben Satze 1. Kor. 1, 2 steht noch ein kleines Wort: Die Gemeinde Gottes, die (nicht **von** Korinth ist, sondern) **in** Korinth ist. **In** Korinth: die ein Licht in dem dunklen Ort ist, in Korinth, die ein Fremdling in Korinth war und als solcher doch ein Zeugnis für Gott für alle, die da waren. Diese Gemeinde Gottes zu Korinth war, wie uns gesagt wird: geheiligt in Christo Jesu Seht ihr nicht, welchen Grund der Apostel Paulus hatte, Gott zu danken für diese Gemeinde in Korinth? Im 4. Vers sagt er: Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu."

Geliebte Freunde! Ihr habt manches, wofür ihr dankbar sein müßtet. Aber das meiste, wofür ihr dankbar zu sein habt, ist, daß ihr Glieder der Gemeinde Jesu Christi seid, daß Gott euch aus der Welt herausgerufen hat in die Gemeinde Seines Volkes. **Es ist viel besser, ein Bettler in der Gemeinde Jesu Christi, als ein Prinz außerhalb der Gemeinde Jesu Christi zu sein.**

Nun beachtet in dem 4. Verse, daß alles Gute, das in der Gemeinde vorhanden war, Paulus der Gnade Gottes verdankt. Alles, was in Korinth richtig war, verdankten sie der Gnade Gottes in Christo Jesu Was für ein köstliches Wort, das Wort Gnade! Es nimmt uns aus uns selbst heraus und verpflanzt uns in die Liebe Gottes. Es nimmt uns gerade so, wie wir sind, und segnet uns um Seinetwillen.

Nun wollen wir sehen, was die Gnade an der Gemeinde zu Korinth getan hatte. Zuerst hatte die Gnade ihr eine wunderbare Stellurg gegeben. Geliebte, erinnert euch dessen, daß ihr ebenso Glieder der Gemeinde Gottes seid, wie die Korinther, wenn ihr wiedergeboren seid. Und die Gnade Gottes ist so frei und voll für uns, wie sie für die Gemeinde in Korinth war. Ich möchte nicht, daß ihr denkt, wir reden von Leuten vor 2000 Jahren. Die Episteln gehören der Jetztzeit an, sie gehören mir und dir.

Nun hatte die Gnade Gottes der Gemeinde Gottes eine wunderbare Stellung eingeräumt. Welche? **In** Christo. Als Gott die alte Welt um ihrer Sünde willen verderben mußte, da verordnete Er, daß eine Arche gebaut wurde, und Er nahm Noah und setzte ihn in die Arche und schloß hinter ihm zu. Und es kam nun nicht mehr darauf an, was für Not und Elend auf die Erde kam. Noah konnte nicht davon berührt werden. Diese Arche war Christus. Noah ist ein Vorbild der Gläubigen. So wie Gott Noah in die Arche einschloß, so hat Er Seine Kinder verschlossen.

Im Neuen Testament wird 130 mal von den Gläubigen gesagt: **in Christo Je-**

ſu. Alles in Chriſto Jeſu! Eine herrliche Stellung! Seht einmal Moſes an. Er wollte die Herrlichkeit Gottes ſehen. Er wollte eine Garantie dafür haben, daß Gott ſein Freund war. Und Gott beabſichtigte ſeine Wünſche zu befriedign, aber Er ſagte ihm: „Moſe, du kannſt nicht in Mein Angeſicht ſehen und leben. Ich kann nicht mit einem ſündigen Menſchen, wie du biſt, verkehren. Das kann nur geſchehen unter beſonderen Bedingungen. Aber Ich will dich nehmen und will dich dort in eine Felſenkluft hineinſtellen und will dich dort bedecken. Und dann ſoll alle Meine Güte und Meine Herrlichkeit an dir vorüberziehen.“ Und das iſt's, was Gott für den Gläubigen getan hat. Ihr ſingt: „Ewger Felſen öffne dich!“ Das iſt eure Stellung, wenn ihr Kinder Gottes ſeid. Geborgen in der geöffneten Seite Jeſu.

Die Gemeinde Jeſu Chriſti in Korinth war in Gott dem Vater und in Seinem Sohne Jeſu Chriſto. Dieſe Stellung kann man nie überſchätzen. Denkt oft darüber nach. Es wird ſehr bald das Gericht über die Welt kommen.

(Schluß folgt.)

* * * * *

Iſt der Gebrauch von Inſtrumentalmuſik im Gottesdienſt zu billigen?

* * *

Paulus ſchrieb an die Epheſer: „Ihr ſeid erbauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, da Jeſus Chriſtus der Eckſtein iſt.“ Die Gemeinde der Gläubigen iſt heutiges Tages noch auf dieſen Grund erbauet.

Bei der Entſtehung und erſten Entwikkelung der Evangeliums-Zeitperiode erfährt man nichts vom Gebrauch inſtrumentaler Muſik zur Verehrung Gottes und Chriſti.

Bei der Geburt Chriſti lobte die Menge der himmliſchen Heerſcharen Gott, aber von Inſtrumentalmuſik hörten die Hirten nichts.

Bei dem Einzuge Jeſu in Jeruſalem, ſang die Menge der Kinder und Erwachſenen: „Hoſianna, gelobet ſei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!“ Von Inſtrumentalmuſik lieſt man aber auch bei dieſer Gelegenheit nichts.

Nach dem Abendmahl ſprach Jeſus mit ſeinen Jüngern, ehe ſie hinaus an den Oelberg gingen, den Lobgeſang. Obiges iſt die ganze Geſchichte vom Geſang während des Erdenlebens Jeſu, aber von Inſtrumentalmuſik ſchweigt die Geſchichte, wahrſcheinlich waren die Begebenheiten zu ernſter Natur für dieſelbe.

Jakobus ſagt: „Iſt jemand gutes Mutes der ſinge Pſalmen.“ Paulus ſagt: „Ich will Pſalmen ſingen im Geiſt, und will auch Pſalmen ſingen mit dem Sinn.“ Hier finden wir, wie die Lehre der Apoſtel ſo ganz mit dem Leben Chriſti harmonierte.

Gottfried Arnold einer der zuverläſſigſten und gewiſſenhafteſten Kirchenhiſtoriker ſchreibt, daß in den erſten Zeiten des Chriſtentums durchaus keine Inſtrumentalmuſik gebraucht wurde. Alle alten Kirchenväter verweiſen die Inſtrumentalmuſik in das alte Teſtament.

Chriſoſtomus z. B. ſagt: „Damals gab es freilich ſolche Inſtrumente, womit die Juden ihre Geſänge darbrachten; nun aber kann man ſtatt derſelben den Leib ſelbſt brauchen, wenn jedes Glied tut, was zum Lobe Gottes gereicht.“ Dasſelbe bezeugt auch Iſidor, ſowie auch Auguſtin, welcher ausdrücklich verlangt daß die Zither aus der Gemeinde bleiben müſſe.

Juſtin ſagte: „Die im alten Teſtament ſangen mit Hilfe toter Inſtrumente die ein Geräuſch hervorbringen und zum Tanze dienen. Deshalb ſagt er, ſei in der chriſtlichen Gemeinde das Singen vermittelſt ſolcher Inſtrumente nicht eingeführt, ſondern es bleibe darin bei einem ſchlichten, einfachen Geſang. Dieſer erfülle das Gemüt mit Anmut, und errege in demſelben eine Begierde zu dem was geſungen werde; welches die Inſtrumente nicht tun können.“

Merkwürdig iſt, was der berühmte Thomas von Aquino im Jahre 1270 darüber ſchrieb: „Die Kirche brauche keine muſikaliſchen Inſtrumente zum Lobe Gottes, damit ſie nicht jüdiſch zu ſein ſcheine. Im alten Teſtament wurden dieſelben zum teil gebraucht, weil das Volk fleiſchlicher und hartnäckiger war, und alſo durch ſolche Inſtrumente bewegt werden wollte, wie durch die irdiſchen Verheißungen, und auch zum teil weil jene Inſtrumente als bloße Vorbilder etwas anderes bedeuteten. Dieſe bewegen das Gemüt mehr zur Luſt als daß dadurch innerlich eine rechte Andacht angeregt würde.“

Bernhard ſagte im Jahre 1120: Warum kommen denn ſo viele Orgeln und Zymbeln in die Kirche, da doch die Vorbilder aufgehört haben?

Je ernſter eine religiöſe Verſammlung geſtimmt iſt, deſto weniger Verlangen nach Inſtrumentalmuſik zur Erbauung. Das erfährt man, wo religiöſe Erweckungen und Neubelebungen vorkommen, da werden die toten Inſtrumente beſeitigt und Gott mit Herz und Mund gelobt und geprieſen. Wo in einer Gemeinſchaft das innere geiſtliche Leben anfängt zu erlöſchen und zu erſterben, da greift man gewöhnlich zu äußeren Mitteln, um das innerlich Fehlende durch äußeren Schein zu erſetzen, und darunter ſind die Muſikinſtrumente und die Singchöre beſonders zu nennen. Die römiſche Kirche ſucht den Mangel an geiſtlichem Leben durch äußern Pomp, Zeremonien und Muſik zu erſetzen. Und die meiſten proteſtantiſchen Kirchen ahmen ihr in dieſen Stücken wetteifernd nach. Die Taufgeſinnten und Mennoniten reinigten ſich bei ihrem Ausgang aus der toten Kirche ſorgfältig von dieſen toten Werken, und ſie tun wohl dabei zu verharren; aber dabei nicht zu vergeſſen, daß das Reinigen von toten Werken, ſelbſt ein totes Werk bleibt, wenn es nicht aus dem Glauben geſchiehet. Was nicht aus dem Glauben geſchiehet, das iſt Sünde.

Ausgewählt.

—Steinbach Poſt.

Die chriſtliche Inſtrumentalmuſik in bibliſcher Beleuchtung.

Von Jakob J. Neufeld, Roſenort, Man.

* * *

(Fortſetzung)

Muſikgegner berufen ſich ferner auf die Ueberlieferung und **das Urteil einzelner Kirchenväter,** welche Muſik im Gottesdienſt verboten. — Als Erwiderung auf dieſen Einwand kann zunächſt geſagt werden, daß eine Sache deshalb, weil ſie Gegner hat, noch nicht mit Notwendigkeit verwerflich ſein muß. Eine Sache iſt auch dann noch nicht verwerflich, weil es vortreffliche Menſchen ſind, welche dieſelbe bekämpfen, wie z. B. Saulus von Tarſus (Ap. 9, 1 ff.) Daß einzelne Kirchenväter Inſtrumentalmuſik im Gottesienſt mißbilligten beweiſt ſchlechterdings nichts, denn mit demſelben Argument müßte man eine ganze Reihe anderer kirchenväterlicher Billigungen und Mißbilligungen rechtfertigen, trotzdem ſich ſolche kirchenväterliche Verordnungen im hellſten Gegenſatze zum Worte Gottes befinden: Wer ſich in ſeiner Bekämpfung chriſtlicher Inſtrumentalmuſik auf das Urteil einzelner Kirchenväter beruft und dieſes Urteil als ausſchlaggebenden Maßſtab gegen Inſtrumentalmuſik heranzieht, hat vor allen Dingen zuerſt den Beweis ihrer (der Kirchenväter) Unfehlbarkeit zu erbringen. Wie ausſichtslos das iſt, erweiſt ſich aus der geſchichtlichen Tatſache, daß gerade **die Kirchenväter** — Auguſtin, Thomas von Aquino u. a. m. — auf deren muſikmißbilligendes Urteil die Muſikgegner entſcheidendes Gewicht legen, zugeſtandenermaßen die ſtärkſten Säulen der Katholiſchen Kirche ſind. **Auguſtin** z. B. hat unter andern auch gelehrt, daß die Autorität der katholiſchen Kirche größer ſei, als die Autorität der Heil. Schrift, daß alſo die mündliche Ueberlieferung höher ſtehe als das geſchriebene, inſpirierte Wort Gottes Wer ſich von der katholiſchen Kirche trenne, habe keinen Teil am ewigen Leben und „begehe ein Verbrechen.“ Er lehrte die Notwendigkeit der Kindertaufe und die Verdammnis ungetauft ſterbender Kinder uſw. — **Thomas von Aquino** hat neben anderm auch die Unfehlbarkeit der römiſch katholiſchen Kirche gelehrt, päpſtliche Anſprüche auf Weltherrſchaft geſtärkt, die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria geleugnet, Verehrung der Mutter Jeſu gefordert, den Prieſtern im Abendmahl beides, Brot auch Wein, den Laien jedoch, Umſtände wegen, nur das Brot zugeſtanden. Er hat Sündenvergebung im Leben und nach dem Tode im Fegfeuer, durch Geldbuße gelehrt uſw. — Solche Proben aus dem Lehrſyſtem dieſer Kirchenväter zeigen uns zur Genüge, daß es um ihre Unfehlbarkeit ſchlimm beſtellt iſt, daß ſie ſich in mehr als einem Glaubenspunkt mit dem Worte Gottes im Widerſpruch befinden und daß wir folgedeſſen auch ihr mißbilligendes Urteil über chriſtliche Inſtrumentalmuſik nicht ſo ohne weiteres unbeſehen hinnehmen können.

Wenn Musikgegner im Recht zu sein meinen, wenn sie sich bei der Bekämpfung christl. Musik auf die Autorität der besprochenen Kirchenväter berufen, so sollten sie dieses Recht auch den Verteidigern der katholischen Kirche lassen, die sich für ihre Heiligenverehrung und Kindertaufe, päpstliche Unfehlbarkeit und Sündenablaß durch Geldleistung usw. auf ebendieselben Kirchenväter berufen. Wenn Musikgegner einen Katholiken von seiner Verirrung überführen wollen, werden sie sich dabei gewiß nicht auf die besprochenen Kirchenväter berufen, sondern auf die Heil. Schrift. In diesem Falle aber haben wir die Musikbekämpfer mal wieder da, wo wir sie haben wollen: nämlich bei der Bibel. Wenn wir aber den Katholiken auf die Bibel hinweisen um ihm die Verirrungen der Kirchenväter, auf welche re sich beruft. zu zeigen, so laßt uns vor allen Dingen mit gutem Beispiel vorangehen und bei der Entscheidung über die Instrumentalmusikfrage ebenfalls zur Bibel zurück kehren. Die Bibel aber anerkennt kein kirchenväterliches Anathema gegen gottesdienstliche Instrumentalmusik, wie wir schon gesehen haben, sondern sie rechtfertigt dieselbe

Als ein weiterer Einwand gegen Musik wird darauf hingewiesen, daß Instrumentalmusik **in Erweckungszeiten mehr in den Hintergrund trat.** Dieser Umstand — so sagt man — sei ein deutlicher Beweis gegen göttliche Billigung der Instrumentalmusik. — Es mag sein, daß Musik in Erweckungszeiten weniger Beachtung findet, als in Erbauungszeiten; ein Argument gegen christliche Instrumentalmusik überhaupt kann man daraus jedoch ebensowenig machen, als aus dem Umstand, daß, weil Gott über den Menschen Zeiten kommen läßt, da Er „ihm (dem Menschen) sein Leben so zurichtet, daß ihm vor der Speise ekelt und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat," (Hiob 33, 20.) sofort zu schließen, daß die Speise folgedessen etwas Unrechtes sein müsse, weil der Mensch dieselbe zu solchen Zeiten nicht begehrt. Die Speise ist nicht etwas Unrechtes, weil es Zeiten gibt da Gott dem Menschen den Genuß derselben verleidet, oder weil der Mensch dieselben in Fastenzeiten freiwillig zurück setzt, und ebensowenig ist Instrumentalmusik deswegen verwerflich, weil es Zeiten geben kann, in welchen der Mensch dieselbe verschmäht. Als Gott die Rute über sein abtrünniges Volk schwang und dasselbe in die Gefangenschaft nach Babel abführen ließ, da spielten die Kinder Israels und Judas nicht, sondern hingen ihre Harfen „an die Weiden," weil sie um Jerusalem trauerten (Ps. 137, 1. 2.) „Alles hat seine Zeit." (Pred. Sal. 3. 1.) Es gibt Zeiten des Essens und Zeiten des Fastens: Zeiten des Spielens sowohl als auch Zeiten des Verzichts auf Spiel. Man sollte jedoch nicht sofort aus der Tatsache, daß Spiel zu gewissen Zeiten in den Hintergrund tritt, einen Beweis gegen christl. Instrumentalmusik überhaupt machen. — Nebenbei bemerkt, fällt mir da gerade eine regelrechte, echte Erweckung ein, die laut Luk. 15, 24. 25. recht kräftig mit Instrumentalmusik gefeiert wurde: „dieser mein Sohn war tot und ist **wieder lebendig** geworden. . ." usw.

Eine zweite Klasse von Einwänden ergibt sich aus einer **willkürlichen Symbolisierung** (Versinnbildlichung) und Vergeistigung **von Bibelstellen** mit buchstäblichem Sinn und buchstäblicher Erfüllung.

Es wird da zunächst ohne jegliche Begründung die Behauptung aufgestellt, daß Bibelstellen, wie Ps. 47, 6. Jes. 30, 32. Sach. 9, 14. und 1. Thessal. 4, 16, in welcher die Rede davon ist, daß der Herr posaunen wird usw. geistlich gedeutet werden müssen. Man sagt uns, daß hier **nicht eine wirkliche Posaune** gemeint sei, sondern seine (des Herrn) „Stimme". — Wer diese Verse aufmerksam liest wird finden, daß in allen, außer Sach. 9, 14, in unzweideutiger Weise sowohl von der „Stimme" des Herrn als auch von der „Posaune", in gegensätzlicher Unterscheidung von der „Stimme," die Rede ist. Eine Schriftauslegung, welche es ohne irgend welche Begründung fertig bringt die Posaune der betreffenden Schriftstellen so weit wegzusymbolisieren, daß man statt dessen „Stimme" lesen soll, während doch schon von der Stimme in denselben Versen die Rede ist, verdient nicht ernst genommen zu werden. Denn nach derselben Exegese (Auslegung) kann man irgend welchen biblischen Bericht vergeistigen und nach Gutdünken umdeuten, und es wird bei solcher wilden, gesetzlosen Exegese so ziemlich alles möglich.

Ferner symbolisieren mehrere Musikgegner die in der Offenbarung erwähnten „Harfen" (Offb. 5, 8; 14, 2; 15, 2.) Sie sagen, daß so wie die „Schalen mit Räuchwerk" (Offb. 5 8.) nicht wirkliche „Gebete" seien, **so auch nicht die Harfen wirkliche Harfen seien.** — Hier übersehen Musikgegner offenbar die Tatsache, daß die Heil. Schrift alle symbolisch gebrauchten Ausdrücke entweder unvermittelt selbst auslegt — wie in dieser und vielen anderen Bibelstellen — oder aber Analogieen (Vergleichungen, Aehnlichkeiten) geschaffen hat, nach welchen Umdeutungen geistig zu fassender Schriftausdrücke zu erfolgen haben. So läßt der Autor der Offenbarung in dieser Stelle Harfen Harfen sein, fügt aber dem Bericht von den „Schalen mit Räuchwerk" sofort selbst die Erklärung hinzu, wenn er spricht: „welches sind die Gebete der Heiligen." Für die Auffassung des Räuchwerks als Symbol des Gebetsopfers und der Fürbitte hat aber schon das Alte Testament die Analogieen geliefert (4. Mos. 16. 46. Ps. 141, 2.) Nirgends in der Schrift finden wir eine Symbolisierung der Harfen, auch keine Analogie, nach welcher Harfen geistig umgedeutet werden könnten. Wer die Harfen der Offenbarung nur als Sinnbild gelten lassen will, befindet sich mit solcher Exegese nicht auf dem Boden der Heil. Schrift, sondern haltlos neben derselben: denn mit derselben Schlußfolgerung kann man die 24 Aeltesten, die Kronen der Ueberwinder und die Ueberwinder selbst rein symbolisch nehmen. Wohin das führen würde ist leicht ersichtlich.

Von Musikgegnern wird auch **die in Ephes. 5, 19. verzeichnete Aufforderung zum Spiel nur geistlich aufgefaßt.** Für sie ist die Symbolisierung dieser Stelle freilich von großer Wichtigkeit, die einzige, doch ausschlaggebende, Schwierigkeit für sie liegt jedoch — wie wir sehen werden — in der praktischen Undurchführbarkeit derselben. — Abgesehen davon, daß diese Bibelstelle von verschiedenen Uebersetzern verschieden übersetzt wird, und **trotzdem,** daß sie verschieden übersetzt wird, können wir aus dieser Schriftstelle — einerlei ob in Luthers oder Albrechts Uebersetzung — niemals ein Argument gegen hörbare, christliche Instrumentalmusik herausbringen. Wenn wir die Stelle in Luthers Wiedergabe annehmen, müssen wir derselben durch wirkliche Instrumentalmusik nachkommen, ungeachtet des Umstands, daß Luther übersetzt hat „. . . . spielt . . . . **in** euren Herzen." Wie kann jemand im Herzen spielen, also unhörbar, wie die Gegner behaupten, wenn nicht zuvor die Klänge wirklicher Musikinstrumente sinnlich vernehmbar in sein Ohr geklungen haben.? Da er „im Herzen" nicht spielen kann, ehe er Instrumentalmusik durch den Gehörssinn in sich aufgenommen hat, so muß ja doch konsequenter Weise irgend jemand zuvor laut spielen. Denn wir können ja im besten Falle nur die durch unsere Sinne von der Außenwelt auf uns einwirkenden Eindrücke in uns verarbeiten seien es Lieder mündlicher oder Lieder instrumentalmusikalischer Vortragsweise. Nach derselben Exegese, wonach Musikgegner Ephes. 5, 19. dahin auslegen, daß Spiel nur im Herzen, also gehörssinnlich unvernehmbar gestattet sei, müssen sie mit dieser Schriftstelle auch den Gesang als bloße Herzenssache, wovon kein Ton die Außenwelt erreicht, auslegen, denn in dieser Schriftstelle wird im letzten Satze und in einem Atemzuge vom Gesang genau dasselbe ausgesagt, was vom Spiel ausgesagt wird: „singt . . . **in** euren Herzen". Mit welchem Recht und nach welchen Denkgesetzen man trotzdem nicht still, sondern laut singt, dahingegen das im selben Satze gebotene Spiel nur „im Herzen" gestatten will, ist nicht leicht einzusehen, umsoweniger, als man im Herzen nicht spielen kann, ehe man wirkliche Instrumentalmusik gehört hat. Da wir also auch in Luthers Uebersetzung die Aufforderung in Ephes. 5, 19. nicht anders befolgen können, als wenn jemand zuvor wirkliche, hörbare Instrumentalmusik vorträgt, so muß ein spielverwerfender Christ sich wohl oder übel nach Spielleuten umsehen müssen, die ihm die Musik liefern können, die er „im Herzen" spielen will und die er „dem Herrn" spielen soll. **Wo wird er** die Musik hernehmen? Da ihm das Spiel widerchristlich ist, soll er es dann im Theater suchen? — Ist es nicht offenbar, daß Musikgegner, die in Ephes. 5. 19. Luthers Uebersetzung gelten lassen

wollen, trotzdem mit ihrer Exegese in ein Dilemma (Verlegenheit) geraten, aus dem sie keine Rettung wissen?

Tatsache ist und bleibt, daß Ephes. 5, 19. ausdrücklich **zwei** Elemente des christlichen Gottesdienstes unterscheidet und vorschreibt, nämlich Gesang und Spiel, ebenso wie Mark. 16, 16. zwei Handlungen: Glaube und Taufe, fordert.

Nehmen wir Ephes. 5, 19. in den weit bessern Uebersetzungen der neuern Zeit, welche schon in der „Schriftbegründung" christl. Instrumentalmusik apologetische Verwendung fanden, dann kommen wir genau zu demselben Resultat, zu welchem uns — wie wir gesehen haben — die von Musikgegnern bevorzugte Uebersetzung Luthers brachte, nämlich zur einwandfreien Anerkennung und Ausübung christl. Instrumentalmusik im Gottesdienst.

Eine dritte Klasse von Einwänden gegen christl. Spiel ist das Produkt der **Angriffe auf einzelne Personen und Bücher der Bibel.** Hier ein paar Proben davon:

Gegner der Musik versteigen sich z. B. zu der Behauptung, **daß Instrumentalmusik dem alttestamentlichen Bundesvolke** und seinen Heiligen nur **in Anbetracht ihrer größeren Fleischlichkeit gestattet worden sei,** die neutestamentlichen Gläubigen hingegen seien heiliger und bedürften derselben nicht mehr. — Man lese doch einmal recht aufmerksam die bereits angeführten Bibelstellen Sach. 9, 14. Jes. 30, 32. Offb. 5, 8; 14, 2: 15, 2. und gebe dann acht, wie schmachvoll ein solches Argument in die Brüche gehen muß, wenn man es auf die vollendeten Heiligen vor dem Trone Gottes bezieht. Sind die da auch noch sehr „fleischlich"? —

Ferner wird gesagt. **Musik sei etwas rein Aeußerliches und Unnötiges,** das Reich Gottes komme nicht „mit äußerlichen Gebärden" — Mit demselben Recht kann man sagen, daß das Abendmahl und die Taufe usw. **nur** Aeußerlichkeiten seien. Wenn einige übereifrige Verinnerlichungsjünger mit allen Aeußerlichkeiten aufräumen wollen, dann müssen sie folgerichtigerweise auch das Abendmahl und die Taufe abschaffen. Instrumentalmusik ist aber ebensowenig wie Abendmahl und Taufe etwas rein Aeußerliches, wie unter „Bedeutung" der christlichen Instrumentalmusik gezeigt wurde. — Musik ist auch nicht etwas Unnötiges, denn zwecklose Sachen finden doch wohl kaum eine Verwendung vor dem Trone Gottes; dort aber finden wir Harfen und Harfenspieler.

Des Weitern wird von einigen David als Psalmendichter und Prophet angegriffen. Mit Berufung auf Stellen wie Amos 6, 5. wo von den gefallenen Juden ausgesagt wird, daß sie sich Lieder erdichten, „wie David" will man herausgebracht haben, **daß David zuviel Lieder gedichtet habe, er habe es „übertrieben".** (Wahrscheinlich sind damit die Musikpsalmen gemeint) — Ferner wird die Weissagung („der Kinder Korah") von Christi **Himmelfahrt (Ps. 47, 6.) kritisiert:** „Gott fährt auf mit Jauchzen und der Herr mit heller Posaune." Daß Gott, unser Erlöser, „mit Jauchzen aufgefahren sei, lassen sich die Musikgegner schon noch halbwegs gefallen; das mag schließlich noch Inspiration (göttliche Eingebung) sein; aber daß er seinen herrlichen Sieg über Grab und Hölle auch noch mit einem in den Himmeln widerhallenden Posaunenspiel angekündigt hätte, als er jene obern Regionen betrat, das kann man ihm nicht lassen, das habe der betreffende Psalmendichter nur so obenhin als spielbefangenes Kind seiner Zeit gesagt. — Wir erwidern darauf: Waren David und andere Männer Gottes, von denen gesagt wird: „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet getrieben von dem Heiligen Geist" (2. Pe. 1. 21.) nicht bei jedem Wort — auch in Ps. 47, 6. — Prophet Gottes, so waren sie es in andern Psalmen und Weissagungen auf Christus auch nicht. Damit aber sägen wir den Ast ab, auf dem wir sitzen, um uns vor der Wut des Löwen der Unterwelt zu bergen. Hat David wirklich zu viel Psalmen gedichtet, so ist es an den Musikgegnern, uns klar zu beweisen, welche Psalmen zum Ueberfluß sind. Solche Bibelkritik ist der Totengräber gesunden Glaubens. (Man lese auch noch 2. Tim. 3, 16.)

Einige Gegner der Musik geben auf Grund von Ephes. 5, 19. Instrumentalmusik zu, sagen aber, **daß diese Stelle „nur" das Wort eines Apostels** und nicht das des Herrn Jesus selbst sei. — Man lese nach was Christus selbst über die Autorität des Wortes seiner Apostel sagt: Joh. 15, 20: 17, 20. Ferner was Paulus von seinen Worten sagt: 1. Thess. 2, 13. 1. Kor. 14, 37. Wer in der Heilslehre, im Widerspruch mit den angeführten Stellen, zwischen Christi und der Apostel Worten unterscheidet, um gegen gewisse mißliebige Bibelstellen „Ellbogenraum" zu gewinnen, tut solches auf eigene Verantwortung hin.

Von einigen Musikgegnern kann man auch den folgenden Einwurf hören: **„Die Offenbarung gehört nicht eigentlich zum Neuen Testament"** und, **„es ist nicht gut, dieselbe viel zu lesen."** Natürlich greifen Musikgegner deshalb zu solchem Einwurf, weil Musikfreunde aus der Offenbarung Beweise für die Billigung gottesdienstlicher Instrumentalmusik heranziehen können. — Der Autor der Offenbarung aber sagt selbst gleich bei der Einführung dieses vielbekämpften und verdrehten Buches: „Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist. . . ." (Offb. 1, 3.) Der Geist Gottes wußte voraus welchen Angriffen dieses Buch als Schlußwort der Prophetie ausgesetzt sein würde, daher der kräftige Hinweis zum „lesen," „hören" und „behalten" (nicht „kritisieren"!) dieses Buches. Ein solches Zeugnis gleich zu Anfang dieses verdächtigten Buches läßt uns nicht im Zweifel darüber, ob dieses Buch zum Neuen Test. gehöre oder nicht und ob es gut sei dasselbe zu lesen oder nicht. Dieses Buch führt nicht den Namen „Verhüllung", sondern „Offenbarung", etwas das uns offenbar gemacht wird, wenn wir es lesen Deshalb offenbart uns der Herr Jesus in diesem Buche, daß im Himmel unter anderm auch Harfen sind.

Als vierte und letzte Klasse von Einwänden gegen Instrumentalmusik möge hier noch **eine Reihe verschiedener falscher Schlußfolgerungen** Erwähnung und Abweisung finden, soweit dieses im Vorstehenden noch nicht geschehen ist. Da es immer wieder Leute gibt die auf solche Einwände leichtgläubig hereinfallen, ohne der Sache auf den Grund zu gehen, so ist die Bloßstellung und Abweisung solcher Einwände geboten.

Es wird z. B. eingewendet, daß das Spiel deswegen unrecht sei, weil es **eine Erfindung der Gottlosen** sei, nämlich der Kinder Kains (1. Mos. 4, 21.). — Wir fragen hier zunächst: ist alles, was als Erfindung von den Gottlosen herkommt. ein Unrecht? Wenn so, dann ist auch das Wohnen in Hütten, der Hirtenberuf und die Eisenindustrie ein Unrecht, denn dieses kommt, laut 1. Mos 4, 20. 22., auch von den Gottlosen her: Hirtenwesen von Jabal und Eisenindustrie von Thubalkain. Wenn man nun Instrumentalmusik deshalb verwirft, weil Jubal (Kainite) sie erfunden hat, so muß man Hirtenberuf und Eisenwerk auch verwerfen, denn es wird gesagt. daß diese Berufe ebenfalls von den Kainiten stammen. Wer auf solche Begründung hin die Instrumentalmusik verwirft, sollte gerechter weise auch den Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen aufgeben. Wenn aber Hirtenberuf, in Hütten wohnen und Eisenindustrie nicht ein Unrecht sind **trotzdem** sie von den Gottlosen stammen, nach welcher Logik muß dann Instrumentalmusik deshalb ein **Unrecht** sein, **weil** sie von einem Gottlosen herkommt?— Ueberdies, wo blieben die Kainiten bei der Sintflut? Wer hat nach der großen Flut Zeltwesen, Hirtenberuf usw. in Flor gebracht? Hier wird eingewendet, **daß die Kinder Israels die Musikinstrumente** bei ihrem Auszug **aus Aegypten mitbrachten,** d. h. die nachsintflutliche Instrumentalmusik stamme von Aegypten und **weil** dieselbe von Aegypten komme müsse sie unrecht sein. — **Welch'** eine Verirrung es ist, eine Sache daraufhin zu verwerfen, weil dieselbe aus Aegypten stamme, ergibt sich eigentlich von selbst. Haben die Kinder Israels bei ihrem Auszug aus Aegypten sonst nichts von dort mit genommen, als Musikinstrumente? Man lese 2. Mos. 12, 34 — 38. und 1. Mos 42, 1—3. Instrumentalmusik war nicht nur in Aegypten, dieselbe war, laut 1. Mos. 31, 27., schon über 450 Jahre vor dem Auszug aus Aegypten in Mesopotamien. Wenn Musikgegner Instrumentalmusik verwerfen, weil dieselbe von den Kindern Israels aus Aegypten heraufgebracht wurde (2. Mos. 15, 20.) was wollen sie dazu sagen, daß die Instrumentalmusik der Kinder Israels beim

Auszug „eine Verordnung des Gottes Jakobs“ war und ausdrücklich gesagt wird, „Er (Gott) setzte es ein als ein Zeugnis in Joseph. . .“ (Ps. 81, 1—6.)? Wir lesen, daß die Instrumentalmusik auch im Himmel ist (Offb. 5, 8. 15, 2.) Mit Bezug auf den gegnerischen Einwurf, daß Musikinstrumente gottlose Erfindungen seien, können wir uns nicht enthalten zu fragen: Wie kamen die Musikinstrumente vor den Tron Gottes? Seit wann sind sie dort? Hat der Allerhöchste dieselbe von den gottlosen Kainiten entlehnt? Ist nicht die Annahme weit vernünftiger, daß Instrumentalmusik im Himmel war, ehe noch ein Kainskind das Licht dieser Welt erblickte?

(Schluß folgt.)

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

Berichte aus der Orenburger Ansiedlung.
(Schluß.)

* * *

Kurzer Bericht über die Hungerleidenden im Dorfe Ljubianovka. Wenn man Not sehen will, braucht man nur in unser Dörfchen, wo 11 Häuschen stehen, zu kommen und zu sehen. Wenn man da zu einem ins Haus tritt, trifft man zuerst im Stall eine kleine magere Kuh, welche die ganze Habe des Hausbesitzers ist. Im Hause findet man eine Familie von 6 Seelen, welche sehr bedürftig bekleidet sind, stecken nämlich in einem Sackkleid, welches nur spärlich die Blöße bedeckt. Kein Kissen Decke, oder sonstige Betten sind da zu finden, in Kammer und Keller nichts, nicht eine Kartoffel, Rübe, Kürbis oder Fleisch, kein Mehl, Grütze oder sonst was von Nahrungsmitteln. Gehen wir zum zweiten da finden wir das nämliche Bild: 6 Seelen, schlechte Kleider, Betten beinahe keine, Nahrungsmittel ebenfalls keine. Im Stall eine Kuh und ein sehr mageres Pferd. Beim dritten findet man im Stall nur ein sehr mageres Pferdchen, welches Eigentum des Hauswirtes ist. Keine Kuh, keine Nahrungsmittel. Kleider und Betten zur Not genug. So kann man hier rund gehen und noch mehr ähnliche Bilder sehen. Von Nahrungsmittel ist in unserm Dörfchen bald nicht eine Spur zu finden. Wenn nicht die Not irgendwo von auswärts gelindert wird, werden wohl viele den ersehnten Frühling nicht erreichen. Möchte doch der liebe Gott dem Elende ein Ende machen und willige Herzen erwecken um milde Gaben den Hungernden darzubringen. Der Herr lohne allen, die sich der Notleidenden annehmen.

21. Januar 1922. Joh. Pries.

* * *

Berichte Ihnen hiermit den Vorrat von **Djejevka. Orenburger Kreis, Uraner Volost,** den 23. Januar 1922.

Kornelius Penner, 6 Seelen, ein Kind in der Amerikanischen Küche, Vorrat 3 Pfund Grütze, 7 Pfund Fleisch, 4 Pfund Mehl. Abram Unger, 4 Seelen, ein Kind in der amerikanischen Küche, Kartoffeln 3 Pfund. Abram Wiebe, 6 Seelen, 2 Kinder in der amerikanischen Küche, Kartoffeln 1 Pud 20 Pfund, Fleisch 6 Pfund, Mehl 5 Pfund. Heinrich Friesen, 6 Seelen, 3 in der Küche. Grütze 2 Pfund. Kornelius Penner, 2 Seelen, 1 Kind in der Küche, Kartoffeln 20 Pfund, Fleisch 10 Pfund, Bohnen 6 Pfund. Peter Wall, 3 Seelen, 3 Kinder in der Küche. Vorrat Hirse 3 Pud, Grütze 5 Pfund, Kartoffeln 1 Pud. Witwe Peter Friesen, 3 Seelen, Vorrat keinen, nur 5 Pfund Hundefleisch. Witwe Peter Wall, 5 in der amerikanischen Küche. Ohne jeglichen Vorrat. Johann Neufeld, 2 Seelen. Vorrat nur 3 Pfund Schafsleder. Erdmann Kornelsen, 7 Seelen, 2 in der amerikanischen Küche, Mehl 20 Pfund, Grütze 1 Pud. Johann Neufeld, 3 Seelen, 5 Kinder in der Küche, Kartoffeln 4 Pfund, Bohnen 2 Pfund. Witwe Katarina Löwen, 3 Kinder in der Küche, ohne jeglichen Vorrat. Johann Hübert, Frau und Kinder in der Küche, Grütze 8 Pfund, Kartoffeln 1 Pud. Eduard Kleie, 2 Seelen, eine in der Küche, ohne jeglichen Vorrat. Aron Lehr, (Lehn?) 5 Kinder in der Küche, Vorrat Grütze 3 Pfund, Mehl 10 Pfund. Abram Bärgmann, 7 Seelen, 5 Kinder in der Küche, 30 Pfund Hirse, 20 Pfund Weizen, 15 Pfund Fleisch Bohnen 10 Pfund. Die Richtigkeit dieses bestätigt der geistliche Vorstand von Djejevka.

Abraham Bärgmann.
Kommissionsglied Aron Lehn.

* * *

Orenburg, Post Pretoria, Kolonie Dolinovka No. 9.

Da wir in diesem Jahre von einer totalen Mißernte heimgesucht worden sind, haben wir auf verschiedene Arten versucht Lebensmittel herbeizuschaffen. Jedoch bisher sind all unsere Versuche, welche mit riesenhaften Unkosten verbunden waren, erfolglos. Die Not wird mit jedem Tage größer: die Lebensmittel gehen bei mehreren Familien ganz aus. Dank der A. R. A. welche auch unserm Dorfe Lebensmittel zur Verfügung stellt, essen jetzt schon etliche Wochen die Bedürftigsten in der eingerichteten Küche. Außerdem melden sich aber alle Tage mehr, welche bedürftig sind, und dennoch sind wir der A. R. A. für dieses Entgegenkommen sehr dankbar. Unsere gegenwärtige Lage ist wie folgt: d. h. die Verhältnisse etlicher Familien:

Heinrich Salomon Esau, 9 Seelen, davon essen einmal täglich 5 Kinder in der Küche, für die übrigen 4 Seelen ist kein Vorrat vorhanden. Der ganze Viehbestand 1 Kuh. David Jakob Redekopps Familie besteht aus 9 Seelen, 7 essen in der Küche, bleiben 2 Vater und Mutter, welche ebenfalls keinen Vorrat haben. Isaak Georg Krahn's Familie — 11 Seelen, 5 Seelen in der Küche. Die übrigen speisen daheim, woselbst sie sich sehr spärlich ernähren. Peter Peter Martens, 7 Seelen, 3 davon essen aus der Küche, 4 bleiben der Willkür preisgegeben, weil keine Nahrungsmittel vorhanden sind.

In unserm Dorfe Dolinovka sind überhaupt 50 Familien. Verschieden sind bei den einzelnen Familien die Verhältnisse. Von der gesamten Seelenzahl sind 30 versorgt, indem sie in der allgemeinen Küche täglich einmal eine Mahlzeit bekommen. Was ist das aber unter so vielen? Wie schon oben gesagt wird die Not von Tag zu Tag größer. Wenn nun auch schon 30 Seelen versorgt sind, bleiben doch noch immer viele, welche auf Hilfe warten. Der Gesundheitszustand ist bisher normal. Bei all der Not kommen noch immer täglich Bettler von auswärts: als Russen, Tataren usw. und bitten um Almosen. Darunter sind häufig Kranke, und es kommt immer mehr vor, daß sie hier bei uns sterben. Zudem wiederholen sich die Diebstähle, wo sie nur eben können nehmen sie mit was ihnen unter die Hände kommt, als Eßwaren, Kleider, ja auch schon viel Vieh ist auf solche Art abhanden gekommen. Dieses Alles in Betracht nehmend scheint die Zukunft dunkel für uns. Aber wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Dieses haben wir bereits erfahren, und wir hoffen, unsere Brüder in Amerika und andern Ländern werden uns nicht zu Grunde gehen lassen. Ja, möge Gott willige Herzen geben der Not bei uns abzuhelfen. Wir rufen im Voraus allen Spendern ein „Vergelts Gott“ zu.

Vorsitzender Gerhard Klassen, Dolinovka, 21—1. 22.

* * *

Gouvernement Orenburg, Post Pretoria, Dorf Nikolajevka.

Trotz all dem Bemühen unsrer Gemeindevorstände ist dem Hunger kein Halt zu gebieten. Von Tag zu Tag wirds schlimmer, von allen Seiten strömen die Leute und suchen ihren Hunger zu stillen, und doch scheints als ob kein andres Mittel ist als den Hungertod sterben. Viel ist mit der amerikanischen Hilfe geholfen, denn es essen in unsrer Kolonie vorderhand schon 800 Kinder in der Küche, wofür wir nicht genug Gott danken können, doch was sollen die älteren und die ganz alten Greise. Ich kann von uns berichten, daß unser Vorrat zu Ende ist, die 8 Seelen aber alle Tage essen, in der Küche haben wir keine. Ihr Freunde David und Franz Braun, Johann Enns, sowie ihr andern alle, bitte, wenn irgend möglich nicht zu vergessen, jede Gabe würden wir mit Dank annehmen. Eben ist hier ein Mann der bittet und klagt er sei hungrig von Hause gefahren, die Familie hat sich das letzte Stück Pferdeleder mit etwas Rüben gekocht. Solch ein Jammer. Grüßend Bernhard Sawatzky, den 22. Januar 1922.

* * *

Gouvernement Orenburg, Post Pretoria, Nikolajewka.

Die allgemeine Lage ist hier sehr schlimm. Der Hunger tritt mit jedem Tage mit Riesenschritten auf. Es werden Pferde, Hunde und Katzen, ja sogar gefallene Schweine gegessen. Im Nachbardorfe sind auch schon einige Frauen vom Hunger geschwollen. Von unserer Fami-

lie kann ich folgendes berichten: das Brot ist gänzlich ausgegangen, der andere Vorrat geht ganz zur Neige. Dank der amerikanischen Hilfe können 2 Kinder unsrer Familie in der Küche essen, wir andern 5 wissen aber nicht was eigentlich zu essen. Sollten diese Zeilen in die Hände unsrer Freundschaft kommen bitte an uns zu denken. Die Freunde sind: Johann Johann Pries, die Geschwister Regier, sowie auch die Nachkommen unsrer Freunde Bauer, vielleicht sind noch mehr die sich an unsre Freundschaft erinnern. Allen Gebern ein Vergelts Gott. In Liebe grüßend David Aron Pries. Den 22. Januar 1922.

* * *

Nikolajevka, 22. Januar 1922.

Lieber Onkel, Zuvor einen herzlichen Gruß. Sende Ihnen ein kleines Lebenszeichen. Wir sind alle gesund und wünschen Ihnen dasselbe. Will noch berichten unsere Lage im Irdischen ist einfach traurig, denn der Brotkorb hängt einfach sehr hoch, wollte Sie bitten, wenn möglich, uns etwas zu senden. Wenn auch nicht nur Sie, alle meine Onkel und Tanten dort möchten etwas dazu tun. Der Vater lebt noch, aber alt und schwach, leidet am Verstand. In Hoffnung auf etwas seid gegrüßt von Eurem Neffen Isaak und Margarete Braun. Meine Adresse ist: Orenburg Gubernia, Post Platovka, Kolonie Nikolajevka, Uranskaja Volost. Adresse in Amerika: Mr. Franz Braun, P. O. Herbert, Saskatchewan, North Amerika.

* * * * *

Kurze Berichte über die Lage im Orenburger Gouvernement.

Susanna Warkentin, Route No. A Box 193, Bakersfield, California. Liebe Freundin und Kusine. Nichts ist von ungefähr, auch nicht, daß wir so nahe dem Verderben sind, weiß Gott wie lange wir noch leben, denn die Nahrungsmittel sind, muß man sagen, alle. Mehl schon über einen Monat keins im Hause, die letzte Kleie ist verbacken, gestern versuchte ich noch welche bei den Müllern zu kaufen, doch vergebens. Sind nur noch etwas Kartoffeln, aber auch nicht auf die Länge, und wenn die alle sind, was dann? — Ebenso geht es mit der Kleidung, Hemden und Fußzeug. Die Sommerszeit in Säcke gekleidet, die nicht lohnten zu machen, aber die Säcke sind auch alle und herbeischaffen geht nichts, und jetzt kommt der grausige Winter mit Frost und Hunger, welches wir noch nicht kennen gelernt haben und wovor uns sehr bangt. Weiß Gott wer ihn überlebt? Vor 2 Jahren hatten wir 9 Pferde, wovon keines für einen Preis verkauft, und uns das letzte, ein schöner Wallach, am 17. Oktober gestohlen ist. Und wofür kaufen und auch wozu wenn nicht Futter ist. Wir täten auch gern arbeiten, aber niemand nimmt Arbeiter fürs Essen, auch kein Handwerk bringt Brot. Auch Heizung fehlt, „ich wünsche Flügel der Morgenröte" muß man sagen, aber wohin? Wir können nicht. Wir müssen dem Schicksal unterliegen, welches uns auferlegt ist. Gebe Gott uns Kraft und Geduld, es zu tragen, es ist eine harte Prüfung. Es ist nicht für jedermann so sehr schlecht, aber für sehr viele noch viel schlechter, denn sie haben sich schon sehr lange von den Spenden armer Leute genährt, es ist uns aber kein Trost. Wenn sich nicht der himmlische Vater unser erbarmt und sich nicht frommer Leute bedient, die ihre milde Hand auftun, was nicht unvergolten bleiben wird, so müssen wir alle Hungers sterben. Doch Dank der Fürsorge Gottes, es ist schon vorgearbeitet Unsere Familienglieder: ich, Johann Lemke 52 Jahre, meine Frau Susanna, geb. Töws, 48 Jahr, unsere Aganetha 21, Heinrich 19, Peter 15, Jakob 5. Unser ältester Sohn Johann wohnt bei den Schwiegereltern, soll sich selbst beköstigen und hat garnichts. Wir möchten, daß diese Zeilen auch unsere andern Freunde lesen könnten, so wie die Jacob Neudorfs Kinder von Neu-Chortitz, Rußland, meines Vaters Vetter Johann, Jacob und Philipp Kehlers Kinder, Gerhard Braun's Kinder Cal. außerdem ein Freund meines verstorbenen Vaters Joh. Lemke Neuenburg Rußland, seine Adresse: Martin Lemke, Altona P. O. Manitoba Canada, noch ein Vetter meiner Frau Jacob Töws. Noch einen Gruß mit Epist. Paulus an Philemon Kap. 1 Vers 25 Amen.

Johann Lemke.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria,
Kolonie Chortitz.

* * *

Jacob Friesen, Rosenfeld P. O. Manitoba, Canada Lieber Vetter J. Friesen. Zuvor einen herzlichen Gruß, und da wir gegenwärtig durch Herrn Alvin Miller Nachricht haben, daß wir unsre Adressen angeben möchten und unsere Lage nicht beneidenswert ist, so bitte ich diese Adresse auch an Br. Johann Schwartz zu übermitteln, habe seinee Adresse vergessen. Lebe bei meinen Kindern. Herzlich grüßend verbleibe ich Agata Pries.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria,
Wilhelm Pries

Br Peter Schwartz lebt und ist eben bei uns, er grüßt.

* * *

Heinrich H Funk, Hoffnungsort, Rosthern, Saskatchewan. N. W. T. Canada. Werter Onkel und Tante Heinrich und Anna Funk. Wünsche Euch schöne Gesundheit an Leib und Seele, wie auch uns selbst von ganzem Herzen. Möchte Euch durch ein kleines Schreiben besuchen und etliches mitteilen. So wie wir erfahren haben, ist unsere Mutter im Jahr 1919 den 8. Juli am Typhus gestorben, so daß der Vater und B. David eine gemietete Wirtin halten, sodaß es bei ihnen ziemlich traurig aussieht, Brotmangel u.s.w. Unsere Familie besteht aus 8 Seelen, wozu wir nur 10 Pud Weizen und 15 Pud Hafer geerntet haben aber vielleicht ist es Gottes Wille, daß sich mitleidige Herzen unser erbarmen. Bitte berichtet doch, ob unser Onkel Prediger Jacob Janzens noch am Leben sind, die wohnen wohl in Canada Gruß von

Jacob P. Redekopp.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria,
Kolonie Petrovka No. 2.

* * *

Isaak Hildebrand, Hochfeld, Saskatchewan, Canada. Geliebte Freunde. Herzlichen Gruß und die beste Gesundheit wünschen wir Euch allen von Herzen. Gesund sind wir noch so ziemlich. Geerntet haben wir nichts, denn wir konnten nicht säen, außer Kartoffeln. Es ist schon 2 Jahre sehr trocken gewesen. In diesem Jahre haben die Heuschrecken sehr viel vernichtet. Vieh werden wir nicht viel über Winter halten, wegen Mangel an Futter. Die Eltern sind beide gestorben, auch Johann und Jakob an Typhus. Herzlichen Gruß und die beste Gesundheit wünschen Euch von Herzen

Dietrich u. Margarete Krieger,
Orenburg Gubernia, Post Pretoria No. 14, Nikolajevka No. 6.

Grüßet Maria, die Schwester, seid alle alle herzlich gegrüßt, jetzt will ich schon nach Amerika.

* * *

Silberfeld, P. B. 58, Hague, Saskatchewan, Canada Werte Freunde und Geschwister Abram und Susanna. Berichten Euch, daß wir noch allesamt mit der Mutter gesund sind, was wir auch Euch von Herzen wünschen. Ja, berichten Euch, daß es uns sehr schwer geht, Brot keins Vieh auch keins. Das was wir haben, müssen wir aufessen, und das währt auch nicht lange, denn haben wir nichts, darum bitten wir Euch, wenn möglich, uns mit etwas mitzuhelfen. Nebst Gruß Eure Mutter samt Kinder, auf Wiedersehen: Susanna Derksen samt Kinder. Berichtet es allen unsern Freunden, Onkel und Tanten Unsere Adresse: Abram Heinrich Derksen, Orenburg Gubernia und Ujiezd, Station Platovka, Post Abteilung Djejevka, Kolonie Chortitza.

* * *

Kornelius Grunau, Isabella, Oklahoma. Liebe Freunde Kornelius Grunau. Berichten, daß wir gesund sind, dem Herrn sei Dank. Unsere Familie zählt 8 Seelen, 2 Kinder gehen in die Schule. Eines nur macht sich hier so bemerkbar, und das ist der Hunger. Bitte, liebe Freunde, sollte es für Euch möglich sein uns mit etwas zu unterstützen, so würden wir sehr dankbar sein, denn hier sind die Aussichten sehr dunkel. Wenn sich nicht bald Hilfe findet, so werden viele Hungers sterben müssen. Hungerkranke sind schon hin und wieder. Betteln gehn schon viele von unsern Mennoniten, möchte der liebe Gott uns davor bewahren, denn der Geber sind so wenige. Bitte dieses auch Abram Friesens zu lesen zu geben, vielleicht ist bei ihnen auch was übrig, wir werden sehnsuchtsvoll ausschauen. Grüßend Eure Freunde

Johann u. Aganethe Grunau
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajevka, Johann Peter Grunau.

* * *

Editorielles.

— Laut einem soeben eingetroffenen Telegramm von Br. Neufeld wird sich ihre Abreise von Herbert wegen Krankheit um einige Tage verzögern und sie werden nicht vor Sonnabend, den 25. März hier in Scottdale eintreffen. Der Herr möge baldige Gesundheit und Gelingen zur Reise geben.

* * *

— Die Nachrichten aus Rußland in dieser Nummer sind überaus traurig. Es ist nicht anzunehmen, daß alle die Personen, an die Briefe und Mitteilungen gerichtet sind, Leser der Rundschau sind, aber die Leser werden gebeten, soviel wie möglich dazu zu helfen, daß die betreffenden Personen von den Notizen Kenntnis erhalten. Es sind noch manche Briefe aus Rußland hier, die der Veröffentlichung harren, konnte daher auch diesmal keine Korrespondenzen bringen, sie sind ja auch nicht von so großer Wichtigkeit als die Notrufe aus Rußland. Werde sie in nächster Nummer bringen.

* * *

Die Firma Frank J. Sullivan, 45 Broadway, New York, ist jetzt damit beschäftigt, Rückzahlungen für alle guten Schiffsfahrkarten und Geldanweisungen zu machen, die gerade vor dem Krieg von der Hamburg-Amerika Linie oder von dem Norddeutschen Lloyd gekauft waren, die aber des Krieges wegen nicht gebraucht werden konnten. Solche Personen, die solche Schiffsfahrkarten oder Geldanweisungen in Händen haben, mögen sich an obige Firma wenden, um ihr Geld zurück zu erhalten.

* * * * *

Von hier und dort.

* * *

Frau J. M. Wall, Langham, Sask., sendet Zahlung für sich und J. J. Krahn und berichtet: Hier ist das Wetter jetzt ziemlich schön, scheint nach Frühling werden. Es sind hier viele krank an den Mumps. Wir lesen die Rundschau schon 35 Jahre.

* * *

Antwort auf Anfrage von C. J. Nickel, Munich, N. D.

Abraham H. Peters, Hague, Sask. Box 58 (Silberfeld) schreibt: Da ich in No 8, Rundschau, Seite 10 C. J. Nickels Anfrage las, möchte ihm dieses als Antwort dienen. Die gesuchte Heinrich Giesbrechts, dessen Frau eine geb. Margaretha Nickel von Schönenberg, wohnen in Orenburg, Chortitz No. 1 Dieser Heinrich Giesbrecht zog von Schönhorst als erster Ansiedler mit uns zugleich nach Orenburg. Wir haben mit diesen Giesbrechts 18 Jahre zusammen im oben erwähnten Dorf gewohnt und kennen sie gut, auch hatten meine Eltern einen regen Verkehr mit ihnen. Die Giesbrechts Jungens und ich waren gute Gesellschaftskameraden, haben auch zusammen die Schuljahre beendet, d. h. Heinrich Johann und Margaretha, die jüngsten waren Helena, Katharina und Franz. Als wir vor dem Krieg da weggezogen, war Franz noch allein, die andern waren verheiratet, Heinrich mit Johann Dücken Maria, Johann mit Johann Töwsen Katharina, Margaretha mit Franz Reinke, Einlage, am Dnjepr, Helena mit Jakob Siemens und Katharina mit Heinrich Voth. Heinrich und Johann wohnen in Sibirien, sie sind allesamt sehr arm und es würde ihnen recht freuen, dort in der Not etwas zu bekommen. Die Heinrich Giesbrechtsche, die Mutter dieser Kinder und Schwester des C. J. Nickel, ist schon tot. Sie starb im Winter 1916, sie hatte, als wir noch dort waren, mitunter recht schwer zu leiden an Bruch, welches oftmals schlecht paßte, da sie als Wehmutter viel ausfahren mußte. Ihre Adresse ist Gouv. Orenburg, Post Djejewka, Chortitz No. 1. Sollte noch mehr Auskunft gewünscht werden, so bin ich bereit, zu geben, soviel ich weiß. Bitte an obige Adresse zu schreiben.

David H. Neufeld, Rosthern, Saskatchewan, Canada. Lieber Neffe und Schwager. Da wir hier in Rußland schon 2 Jahre Mißernten haben, haben wir noch auf 3 Monate zu essen Dann weiter weiß ich nicht. Der himmlische Vater möge uns Rußländer vor dem Hungertode bewahren, hier in den Orenburger Kolonien sind schon 90 Familien ohne Brot, man muß noch immer helfen von dem Wenigen, was man hat Es geht nicht alles zu schreiben auf dieses Blättchen, später mehr Dieses schreibe ich im Auftrage des amerk. Br. Miller. Wir sind 14 Seelen, Kinder 14, 2 davon verheiratet, Kornelius und Anna. Die andern sind wie folgt: Maria 23 Jahre alt, Eva 18, Lena 16, Isaak 17, David 13, Heinrich 11, Sarah 10, Luise 8 Johann 7, Margarete 4, Jakob 1 Jahr 3 Monate. Mit herzlichem Gruß von uns und unsern Kindern. Wenn Ihr uns helfen wollt alle zusammen, bitte vielmals, fehlen tut alles. Unsere Adresse: Orenburg Gubernia, Post Pretoria No. 14,

Kornelius H. Bergen.

* * *

Jacob Friesen, Rosenfeld P. O., Manitiba, Canada. Lieber Onkel. Habe durch die Mutter die Adresse erhalten und wenn möglich, so bitte ich durch das Amerik. Hilfskommitte doch unsrer zu gedenken. Bis dahin sind wir alle gesund. Ich lasse nun den letzten Sack Gerste mahlen und dann ist Schluß. Aber hoffentlich kommt die Hilfe zur rechten Zeit. Herzlich grüßend in Liebe Eurer

Wilhelm Pries.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria,
Rodnitschnoje den 17. Dezember 1921.

* * *

Abraham Krahn, Langdon, North Dakota. Lieber Onkel Krahn. Habe kürzlich en Ihre Adresse einen Brief geschrieben und unsere Lage geschildert. Hoffentlich geht er nicht verloren. In Orenburg arbeitet schon das Amer. R. K., haben auch vorgesprochen, doch bis dahin noch keine Hilfe. Bruder Wilhelm hat uns schon eine Stute geschlachtet und will nun noch den letzten Sack Gerste mahlen lassen. Hoffentlich bleibt die Hilfe nicht zu lange aus. Noch alle gesund Nebst Gruß in Liebe Ihr Neffe:

Jacob Pries,
Pretoria, Orenburg Gubernia.

* * *

Kornelius Abraham Andres, Herbert P. O., Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister Kornelius und Heinrich Andresen. Wir leben hier in Orenburg in einer totalen Mißernte, sind in übler Lage. Die Kleider werden immer schlechter und haben nichts wofür zu kaufen. Und Saat zum Säen auch nicht. Deshalb bitte ich Euch, helft uns und unsern Kindern, zusammen 10 Seelen. Gesund sind wir Gott Lob und Dank schön, welches wir auch von Herzen Euch wünschen. Verbleiben in Liebe Eure Geschwister

Abram Heinrich Olfert.
Orenburg Gubernia. Post Pretoria,
Kolonie Chortitza.

* * *

Wilhelm Wilhelm Rempel, Rosthern, Sask. Canada., Seattle, Washington, Johann W. Rempel, Blumenort. Box 124, Gretna, Manitoba, Canada. Teuer werte Freunde. Da heute viele Amerika mit ihrem Schreiben besuchen, will auch ich meine Freunde besuchen, da auch wir Mangel an Nahrung und Kleidung haben. Unsere Familie besteht noch aus 7 Seelen, 2 schon verheiratet wohnen noch bei Mutter auf dem Hof. Grüßend verbleibe Euer Freund

Bernhard B. Rempel
Orenburg Gubernia. Post Pretoria,
Kolonie Dobrovka No. 11.

* * *

Abram Heinrich Peters, Hague P. B. 58, Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister in Amerika Abram u. Susanna Peters. Zuvor wünschen wir Euch eine schöne Gesundheit, welche wir gegenwärtig genießen. Das uns jetzt drückende ist die große Brotnot. Familienverhältnisse: Frau und Tochter Elisabeth sind tot, zweite Ehe Maria Harder, Chortitza. Meine Eltern beide tot. Kinder erster Ehe 4, zweiter Ehe 4. Mutter wohnt in Stepanovka ist Frau P. Bold Jakob wohnt hier in Chortitza. Johann und Peter wohnen in Sabangull, Esauen No. 9, Alle leiden an Brotnot. Auf Antwort wartend Peter u. Maria Janzen, Orenburg Gub. u. Ujiezd, Post Djejevka, Kolonie Chortitza, Peter Fr Janzen.

* * *

An meine Geschwister in Amerika. Peter W. Rempel, Rosenhof, P. O., Swift Current, Saskatchewan N. W. T. Canada; Wilhelm W. Rempel, Blumental, P. O. Hague, Saskatchewan, N. W. T. Canada, Peter K. Wiebe, Schöndorf, P. O. Morden, Manitoba, Canada; Jakob Wiebe, Olgafeld, Aberdeen P. O., Saskatchewan, N. W. T. Cnada. Liebe Geschwister in Amerika, wollen ein kleines Lebenszeichen von uns geben. Wir sind Gott Lob

und Dank noch alle gesund und am Leben, was wir auch Euch wünschen. Lebt Ihr dort noch alle oder seid Ihr schon alle tot? Möchte gern von Euch was hören. Wenn keiner mehr lebt, dann sind da Peter Wieben Kinder Jakob Wilms, Wilhelm Rempel, Peter Rempel Kinder, alle meine Neffen. Wir haben hier eine traurige Zeit, wir haben hier eine große Hungersnot. Wir haben noch bis zum Frühjahr zu essen, dann sind wir dem Hungertode preisgegeben und es ist keine Aussicht, wo was zu bekommen. Wenn jemand Lust hat, kann man uns ein Paket schicken. Seid noch alle gegrüßt von Euren Geschwistern Gerhard Rempel.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajevka.

* * *

Vetter: Peter Jacob Friesen, Mountain Lake, Minnesota. Cousine: Aganeta Jacob Friesen, verheiratet mit Peter Bern. Dyck, Gretna, Manitoba. Laut Urkunde wanderte anno 1789 mein Großvater Abram Peter von Riesen (Friesen) aus der Danziger Gegend nach Rußland, Altkolonie ein. Von seinen Söhnen sind Jacob, Kornelius, Peter (und Abram?) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Rußland vom Marienpoler Plan, Heibuden und Chortitza Kolonie, mit ihren Familien nach Amerika ausgewandert, während mein Vater Johann Abr. Friesen, wegen seiner guten Kenntnis der russischen Sprache auch „Rusche Friesen" genannt, in Rußland blieb. Die Zahl meiner Verwandten in Amerika muß eine große sein, obzwar ich leider keinen von ihnen persönlich kenne, es sind aber vielleicht noch Vettern und Nichten am Lebe, welche sich meines Bruders Johann erinnern können. Er besuchte die Onkel, Vetter und Cousinen bei ihrer Abreise nach Amerika. Johann ist jetzt 75 und ich 58 Jahre alt. Es würde uns herzlich freuen, Lebenszeichen einiger unsrer Verwandten in Amerika zu erhalten. Es geht uns hier — wie allen andern. 1921, den 6. November Meine Adresse: Orenburg Gubernia, Post Pretoria,

Joseph Friesen.

* * *

Jacob J. Töws, Herbert, Saskatchewan, Canada Lieber Bruder und Schwägerin. Abram Thiessen, Sohn des Heinrich Thiessen, stammend von Einlage gewohnt auf (unleserlich) und von dort nach Kusritza und von dort nach Orenburg gezogen, wo die Eltern auch beide gestorben sind. Auch Jakob Thiessen und Anna, die Johann Derksche, auch Helene, die sind schon alle gestorben, jetzt bin ich und Heinrich noch am Leben. Ich hab mich schon zum zweiten Mal verheiratet mit Elisabeth Köhler. Unsere Familie besteht aus 14 Seelen, 2 sind davon verheiratet, 12 sind wir noch und freuen uns noch einer schönen Gesundheit, was wir Euch auch von Herzen wünschen. Es ist hier eine große Mißernte gewesen und es ist schwer was zu bekommen, wegen der hohen Preise. Schluß und Gruß von

Peter u. Elisabeth Thiessen.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Kanzerovka.

Bitte Jakob Töws, meinem Bruder, dieses Schreiben zuzustellen, denn wir wissen nicht wo sie wohnen

* * *

Peter A. Wieb, Schumlorff P. O., Manitoba, Canada. Liebe Geschwister, will ein kleines Lebenszeichen von uns geben. Wir sind Gott sei Dank in unsrer Familie noch alle gesund und am Leben, was wir auch Euch von Herzen wünschen. Berichte Ihnen, daß die Brüder hier beide tot sind samt ihren Frauen. Vielleicht lebt Ihr noch alle, wenn nicht, so doch jemand von den Neffen. Dieses Schreiben ist an alle Freunde, einer dem andern zuzustellen. Wir haben noch zu essen, können uns noch alle Tage sattessen Zum Aussäen zum Frühjahr ist keine Hoffnung, und was dann? Seid noch herzlich gegrüßt von uns und Eurem Bruder und Schwager

Gerhard u. Maria Rempel.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajevka, Gerhard W. Rempel.

* * *

Jacob Jacob Klassen, Herbert, Box 302, Saskatchewan, Canada: Lieber Bruder und Schwägerin. Kurz, fast offiziell, senden wir Euch diese Zeilen, gleich wie auf Fragen Antworten. Unsere Familie besteht aus 3 Seelen. Wir sind alle am Leben und gesund, außer Schwester Margareta (Frau Hamm) ist in Sibirien Anno 1917 gestorben. Wir haben auch kein Brot mehr, der lange Winter steht vor der Tür. Zwei Monate lang haben wir uns fast ausschließlich von Kartoffeln, Grütze, gelben Rüben, Beten und dergl. genährt. Wie es weiter ausfallen wird ist Gott bewußt. Viele sterben alltäglich den Hungertod. Morgen beginnen wir für Bettler, deren es täglich von 30—70 gibt, eine Anfahrt zu gründen, Gott stehe uns bei. Zum Schluß grüßen wir Euch mit Psalm 145, 19 und indem wir Euch im Geiste vielmal küssen verbleiben wir Eure Geschwister

Peter u. Maria Klassen
Kamenka, 7 — 25. Nov.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Kamenka No. 4. Uraner Volost.

* * *

Abram Beswater, Newton, Kansas. Lieber Jakob Ens, Zuvor wünsche Euch das beste Wohlergehen an Seele und Leib, was ich auch Gott sei Dank genieße. Unsere Familie ist nicht groß und doch nach der Ernte zu groß Unser Viehbestand ist 1 Pferd, 2 Kühe. Lebe wohl auf Wiedersehen Dein Bruder Bernhard.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Djejevka, Bernhard Ens.

Abram Bestvater, Newton, Kansas. Lieber Freund Jakob Ens, wir sind noch am Leben und sind gesund. Unsere Familie besteht aus 4 Seelen. Es fehlt uns aber am Nötigsten, an der Nahrung. Ich habe nur noch auf einen Monat Vorrat, dann ist aber das Ende da. Dein Freund

Andreas A. Penner Nov. 7, 1921.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Djejevka.

* * *

Jacob Dyck, Herbert, Box 39, Saskatchewan, Canada. Liebe Freunde, da wir jetzt so schöne Gelegenheit haben, muß ich Ihnen berichten, wie es uns geht. Gesund sind wir mit unsern 6 Kindern Gott sei Dank, nur die Brotfrage ist bei uns sehr traurig, der Vorrat ist bald zu Ende, was dann, ist Gott bewußt, entweder es kommt von irgendwo Hilfe oder wir müssen Hunger sterben. Bitte sollte bei Euch etwas los sein, so bald als möglich zu schicken, wir werden es mit Dank annehmen, denn mit bangem Herzen schauen wir in die Zukunft, doch wollen auf Gott hoffen. Sollten sich noch mehr Freunde finden, vielleicht wäre bei ihnen was übrig. In Liebe grüßend

Johann u. Aganethe Grunau,
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajevka, Johann Peter Grunau.

* * *

Heinrich J. Hermann J. u. Jacob J. Neudorf, P. O. Rosthern, Saskatchewan, N. W. T., Canada. Werte Schwager. Mit diesem übermitteln wir Euch einen Gruß aus fernem Osten und teilen Euch mit, daß wir Gott sei Dank gesund und am Leben sind. Wohnen bei unserm einzigen Sohn Aron. Weil ich seit einigen Jahren am grauen Star erblindet, ist er unsere Stütze, die andern Anna, Katharina und Susanna sind verheiratet. Blind sein ist nicht besonders tröstlich, zumal in gegenwärtiger Zeit, wo wir von allem fast entblößt sind. Unsere Existenz ist eine zweifelhafte Herzlich grüßen wir Euch und Eure Familien Eure Freunde

Heinrich u. K. Lepp
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Kirchfas, Heinrich Ar. Lepp.

* * *

Jacob E. Klassen, P. O. Laird, Saskatchewan, N. W. T., Canada. Werter Schwager. In wenigen Worten nur gedenken wir Euch hiermit freundlichst mitzuteilen, daß wir noch leben und samt Familie und Großmutter Gott sei Dank gesund sind Wir hatten schon fast gefürchtet, als Du damals Deine Reise nach Rußland infolge von Krankheit unterbrechen mußtest. Du seist schon nicht mehr unter den Lebenden. Hoffentlich trifft Euch dieses bei guter Gesundheit an. Von unsrer Existenz, die eine sehr zweifelhafte ist, teilen wir Euch nur so viel mit, daß wir jetzt fast ratlos dastehen. Das Brot reicht kaum bis zum Frühjahr, und Aussaat keine. Wie ich mit meiner Familie, bestehend aus 9 Seelen, weiter existieren werde, ist nur Gott bewußt. Mit herzlichem Gruß P. u. M. Lepp.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Dolinovka, Peter Ar. Lepp.

* * *

Jacob P. Töws, P. O. Reedley, Fresno Co., R. 2, Box 33, California. Teurer Freund Töws. In Nachstehendem möchte ich Dir kurz das Wesentlichste aus unsrer fernen Ecke mitteilen. Dank der

Gnade unseres gütigen Gottes sind wir samt Mütterchen gesund und am Leben. Aussicht auf Aussaat ist keine, weil der Vorrat an Brot nicht einmal bis zum Frühjahr ausreicht. Nicht zu reden von denen die jetzt schon hungern müssen. Viele machen verzweifelte Anstrengungen, ihr letztes Stück Vieh nach Taschkent zu bringen um dort Brot einzutauschen. Ich selbst plane, wie ich mit meiner erwachsenen Familie durchschlagen könnte, die aus 9 Seelen besteht, doch die Aussicht ist äußerst trostlos, weil es an Aussaat und Zugkraft mangelt. Mit herzlichem Gruß von uns und meiner Familie samt Mütterchen P. u. M. Lepp.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Dolinovka, Peter A. Lepp.

* * *

Bernhard Rempel, Butterfield, Minnesota. Lieber Onkel Rempel. Da ich nur noch aus der Erinnerung Ihre w. Adresse behalten, so will ich sehen, ob nicht diese Zeilen hinkommen. Unsere Lage ist in Amerika wohlbekannt, und da es nun möglich ist, durch das Am. Menn. Hilfskommittee Postsendungen zu direkten Adressen zu schicken, so wollte ich versuchen, auch unsere Adresse anzugeben, um vielleicht durch unsere lieben Verwandten dort etwas zu erhalten. Sind soweit alle gesund, nur meine Frau ist gestorben und ich bin Witwer, habe 6 Kinder, Mutter ist bei Schwester Justina, leidet sehr an Rheumatismus. Bruder Wilhelm hat schon eine Stute geschlachtet, wenig zum Leben. Wir sind noch nicht soweit, bis zum Frühjahr haben wir noch zu leben, aber viele hungern schon. Nebst Gruß J. Pries

Orenburg Grubernia, Post Pretoria, Jacob W. Pries.

* * *

Jacob Dyck, Sohn Johann Dyck, Herbert, Sask. Canada. Liebe Freunde. Wir sind bis jetzt noch, Gott sei Dank, schön gesund, und wünschen Euch das nämliche. Ich muß Euch berichten wie es uns hier geht. Dunkel liegt die Zukunft vor uns. Das Mehl ist bald verzehrt, es langt nicht auf einen Monat. Getreide ist keins vorhanden, Kartoffel ganz wenig, noch etwas Rüben sind da. Mit der Kleidung ists nicht besser bestellt, und der große Winter ist vor der Tür. Die Sache des Christen ist auf den Herrn vertrauen und für den zu leben der für uns, gestorben und auferstanden ist. Noch einen herzlichen Gruß. Verbleibe Euer Vetter und Freund Peter Martens, Familie 7 Seelen.

Orenburg Gubernia, Kolonie Dolinovka No. 9.

* * *

Peter Teichröb, Via Star City, P. O. Techlington Saskatchewan, Canada. Liebe Eltern. Zuvor wünsche ich Euch die beste Gesundheit, die ich Gott sei Dank gut genieße. Aber Freude habe ich keine, weil ich kein Brot habe und keine Kleider, ich bin allerwärts zum Uebrigen. Gedient habe ich 2 Jahre lang, und im Dienste habe 3 mal Typhus durchgemacht. Jetzt bin ich wieder in meiner alten Heimat und weil es dieses Jahr eine Mißernte gegeben hat, Großeltern, Onkel und Tante auch nicht wissen, wie es werden wird, so bin ich ganz stellenlos. So bitte ich um Rat auf Gott vertrauend. Seid noch herzlich gegrüßt von Eurem Sohn Heinrich.

Bitte um Antwort.

Orenburg Gubernia, Post Djejevka, Kolonie Chortitza, Heinrich H. Peters.

* * *

Heinrich Paul Neufeld, P. O. Lost River, Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister Heinrich und Gerhard Neufelds, will versuchen Euch ein kleines Lebenszeichen von uns zu geben. Gesund sind wir Gott sei Dank noch immer. Von unsern Kindern sind 4 verheiratet. Helena und Suschen sind noch bei uns und von unsern Geschwistern kann ich Euch berichten, daß Johann Vogten beide und Jacob und Kornelius gestorben sind. Wie es in Rußland geht werdet Ihr wohl gehört haben. Wir möchten gern hinkommen, können aber noch nicht weg. Lebensmittel haben wir vielleicht bis zum Frühjahr, Aussaat keine, unsere Hoffnung ist auf den Herrn, wir können nichts. Noch einen herzlichen Gruß von Joh. u. Kat. Neufeld.

Orenburg Gub. und Ujiezd, P. Pretoria, Kol. Nikolajevka No. 6, Johann Paul Neufeld.

* * *

Kornelius Penner, Herbert, Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister, so lange nichts von einander gehört, aber jetzt wollen wir einen kleinen Besuch machen, Gesund sind wir mit unsern 5 Kindern: Johann, Anna, Helena, Kathrina und Kornelius. Wir wollen Euch Vieles erzählen, aber auf dieses Blättchen geht es nicht, Ihr werdet wohl auch Vieles wissen, viel ist in den 4 Jahren vorgefallen. Aber der Herr hat uns noch bewahrt. Ihm sei Dank. Wir haben 2 Pferde und 2 Kühe aber auch die sind fast nicht zu halten, ist kein Futter. Grüße alle Geschwister und Freunde und Euch von Johann u. Anna Penner.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajevka.

* * *

An Onkel und Tante Jacob Aron und Sara Johann Sudermann, Didsbury, Alberta, die anno 1900 von Rußland von Neuhuiew Steinau gezogen. Beste Grüße von Euren Freunden Johann Löwen u. Kinder, wir sind noch am Leben und gesund. Unsere Adresse: Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Romanovka, Johann Johann Löwen jun.

* * *

Isaak B. Hildebrand, P. O. Winkler, Greenfarm, Manitoba, Canada. Lieber Neffe, ich Dein Onkel Gerhard Löwen berichte Dir und den übrigen Freunden wie es uns hier geht. Wir sind in einer schweren Lage, denn das Brot ist beinahe alle, und zum Säen ist keine Aussicht. Wir haben keine Ernte gehabt. Wenn Du diesen Brief bekommst, dann berichte uns doch von allen Freunden, auch von Mutterchen, ob sie noch lebt. Wir sind gesund. Von Onkel Franz und Isaak Löwen 2 Jahre nichts gehört. Meine Adresse ist: Orenburg Gubernia u. Ujiezd, Post Pretoria, Kolonie Nikolajevka,

Gerhard Löwen.

* * *

An unsere Freunde in Manitoba, Abram Abram Dyck, stammend von Neu-Osterwick, Vetter der Frau. Unsere Bedürfnisse sind groß, kein Brot, großer Mangel an Kleidung. Post Pretoria, Kolonie Dobrowka.

Martin T. Unrau.

* * *

G. Kröker, P. O. Gretna, Blumenort, Manitoba, Canada. Lieben Freunde G. Krökers. Da jetzt Gelegenheit ist, kann ich es nicht unterlassen, ein Lebenszeichen von uns an Euch zu richten. Gesund bin ich mit meiner Familie Gott Lob und Dank. Mein Mann David Kröger ist schon seit 1917 tot u. ich lebe mit meiner Familie, die 7 Kinder zählt, in äußerst ärmlichem Zustande. Die Mißernten und verschiedenes hat es so weit gebracht, daß wir kein Brot haben, auch kein Vieh. Die letzte Kuh haben wir geschlachtet und dann heißts Hunger sterben. Unsere einzige Hoffnung ist, der Vater der Witwen und Waisen wird auch für uns sorgen. Bitte um Unterstützung wenn Ihr könnt. Grüßt unsere Freunde in Reinland, vielleicht ist auch bei ihnen etwas los. Der Herr wirds Euch vergelten, darum bitte habt Erbarmen und helft. Meine Adresse: Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Kanzerovka,

Katharina Kröger, Witwe David Kröger.

* * *

Johann Peter Wall, Chortitz, P. O. Winkler, Manitoba, Canada. Lieber Onkel. Wünsche Euch die beste Gesundheit von Leib und Seele, welcher wir uns bis heute noch erfreuen dürfen. Unsere Bitte, lieber Onkel und Tante, ist nur um Lebensmittel und Kleidung, denn wir sind hier alle am Hungern, auch haben wir keine Kleidung, und ist nirgends herzukriegen, denn die Ernte hat nichts gebracht. Mehl kostet 300,000 Rubel pro Pud, dabei können wir nicht leben, weil wir nicht im Stande sind ein solches Kapital aufzubringen. Darum bitten wir Euch alle da um Mithilfe, laßt es Euch nur gefallen uns zu helfen. Nebst Gruß

Peter und Maria Göß.

unsere Adresse: Orenburg Gub. u. Ujiezd, Station Platovka, Post Pretoria, Kolonie Chortitza.

* * *

Abram Heinrich Peters, Hague, P. O. 88, Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister dort in Amerika Abraham und Susanna Peters. Wünsche Euch allen die beste Gesundheit, was wir auch noch sind. Mein Wunsch ist nur zu bitten um Lebensmittel und Kleidung, denn wir sind hungrig und nackt, so bitte ich hilft uns doch aus dieser Not, denn wir haben schon

vom Frühjahr gehungert und eine solche Zeit noch nicht erlebt.
Abraham und Maria Dörksen.
Orenburg Gub. u. Ujiezd., Post Djejevka, Station Platovka, Kolonie Chortitza,

* * *

An meine Eltern und Geschwister Johann A. Unrau, P. O. Laird, Saskatchewan; Peter D. Wolf, P. O. Altona, Manitoba, Canada. Liebe Eltern und Geschwister, unsere Bedürfnisse sind Hinkommen Kleider und Nahrung und Aussaat. Einen herzlichen Gruß an alle Euch lieben Geschwister und Freunde in Amerika von P. H. Redekop.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Dobrovka No. 11. Unsere Familie besteht aus 5 Seelen.

* * *

Johann Brucks, Nebraska — Kansas. Unsere Familie: meine Frau und ich, Schwester Katharina wohnt bei mir, dann 7 Kinder. Gruß von uns allen
Euer Neffe Heinrich Brucks u. Aganeta Brucks, Orenburg Gub., Post Pretoria, bei Station Platovka, Dorf Kubanka.

* * *

An meine Eltern und Geschwister Peter Driedgers, Osterwick, P. O. Warman, Saskatchewan, Canada; Abram Ham, P. O. Rosthern, Saskatchewan, Canada; Peter und Jacob Knelsen und Abram Janzen, Herbert, Dietrich Wieb, Blumenhoff, P. O. Gretna, Manitoba, Canada. Liebe Geschwister, die Bedürfnisse sind hinkommen Kleider und Nahrungsmittel. Einen herzlichen Gruß an alle Lieben in Amerika von Martin u. H. Hamm.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Dobrovka. Unsere Familie besteht aus 11 Seelen. **Keine Aussaat.**

* * *

An meinen Vetter: John C. Dyck, Sohn des Jacob C. Dyck, Bruder meiner Mutter Firma: John C. Dyck und Jacob A. Kröker, General Merchants, Winkler, Manitoba, Canada. Lieber Vetter. Da es Gelegenheit gibt, so schicke Dir und allen unsern Verwandten in Amerika ein Lebenszeichen. Die Wirtschaft ist aufgegeben. Meine Eltern leben noch, Vater ist 77 Jahr alt, hat bis jetzt an der Hobelbank gearbeitet, aber es ist aus, er geht jetzt bei der Kälte nicht mehr hinaus. Wir sind Johann, Susanna, ich und Helena, 4 Kinder, alle in Petrovka mit den Eltern zusammen. Ich wohnte früher in Dolinovka, wie Du weißt, aber vor dem großen Krieg, anno 13, bin ich wieder hierher gezogen. Das Brot ist sehr knapp, Kleider sind noch, aber das Brot wird von Unkrautsamen gebacken. Wenn Du mit den Verwandten meiner Frau: P. Krökers, Jacob Andresen, J. Neufeld, Daniel Wallmann u. Vetter Andreas aus Altrosengart zusammentrifft, bitte berichte ihnen von uns. Auch Deinen Eltern und Geschwistern herzliche Grüße von unsern Eltern und Geschwistern. In Hoffnung verbleiben Nikolai u. Katharina Wiebe
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Petrovka.

* * *

Wilhelm D. Löwen, Neuenburg, West Lyn P. O., Manitoba, Canada. Auf Aufmunterung unseres Herrn Klassen (Delegat in Moskau) daß Herr Prof. Miller sich als Vermittler anbietet, Ihnen unsere Adresse zuzuschicken, um nach Wunsch uns eine Unterstützung zukommen zu lassen, Nahrung, Kleidung, nur nach Eurem Wollen und Können grüßen Euch
Abram D. Löwen.
Orenburg Gubernia, Uranskaja Wollost, Kolonie Nikolajewka No. 6. Falls der Vater gestorben, vielleicht sind die Kinder auf diese Adresse zu finden.

* * *

David Walde, Beach, North Dakota. Lieber Onkel. Zuvor wünsche ich Euch die beste Gesundheit, welche ich nicht am Besten genieße. Der Mann ist gestorben, die Kinder sind alle schön gesund. Ernte — eine Mißernte, zu Brot nicht genug, zur Saat überhaupt nichts. Vorläufig Vieh: 2 Pferde, 2 Kühe, aber Futter wenig, obs langen wird, weiß ich nicht. Hoffnungsvoll schauen wir in die Zukunft, wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten. Zum Schluß grüßt noch Onkel und Tante, Nichte und Vetter von
Witwe Sara Pankratz.
Orenburg Gub. und Ujiezd. Post Djejevka, Kolonie Chortitza. Jaiob W. Pankratz.

* * *

Peter Derksen, P. O. Winkler, Manitoba, Canada. Lieber Onkel dort in Amerika. Wünsche Euch die beste Gesundheit. Meine Bitte ist nur um Lebensmittel und Kleidung, denn wir sind hier am Hunger leiden, das Mehl kostet hier 300,000 Rubel das Pud, wie soll man leben? Schickt mir doch so viel als Ihr könnt, damit man doch nicht vor Hunger umkommen muß, denn ich habe schon vom Frühjahr gehungert. Wir essen die letzte Kuh, auch nur Fleisch. Die Familie ist groß. Drei große Mädchen, die nackend gehen. Ich hoffe auf Hilfe.
Abram Abram und Maria Dörksen.
Orenburg Gub. und Ujiezd. Station Platovka, Post Djejevka, Kolonie Chortitza.

* * *

Jacob David Martens, P. O. Winkler, Manitoba, Canada. Werte Freunde. Weil es Gelegenheit gibt, Briefe in die Welt zu schicken, um zu bitten wie es möglich ist uns zu retten vor dem Hungertode, denn es ist hier eine Hungersnot von Pfingsten an gewesen. Es sind schon viele totgehungert. Wir haben uns bis jetzt durchgeschlagen, hatten eine Desjatin Weizen gesät und 8 Pud bekommen, und das haben wir schon aufgegessen. Wir müssen die letzte Kuh auch noch schlachten, und wenn die aufgegessen ist, dann haben wir nichts mehr. Bittend wenden wir uns an Euch um Hilfe. Und der große Winter ist auch wieder da, da fehlts noch sehr an Heizung, und wir haben nichts von wo man es hernimmt. Ihr werdet mich nicht kennen, aber Ihr kennt meinen Vater Abraham Heinrich Derksen aus Neuhorst, die Mutter Susanna Derksen aus Neuhorst. Ich bin die jüngste Tochter Katharina, habe auch schon geheiratet einen Franz Peter Klassen. Der Vater ist tot. Bitte helft uns doch mit Lebensmitteln, hier ist kein Brot zu verdienen, allerwärts ist Hungersnot. Katharina.
Orenburg Gub. und Ujiezd, Station Platovka, Post Djejevka, Kolonie Chortitza
Franz Petrov Klassen.

* * *

Johann Johann Pries, Gnadenfeld, Manitoba, Canada. Lieber Vetter, der Friede des Allerhöchsten sei mit Dir und uns. Amen. Gesund sind wir Gott Lob und Dank. Unsere Familie zählt 9 Seelen. 5 Söhne und 2 Töchter. 2 Söhne sind verheiratet. Die Zeit sieht dunkel. Brot geht zur Neige. Kleidung wenig. Das Vieh wird abgeschafft. Wenig Futter. Aussaat keine. Mit Bangen sieht man dem langen, strengen Winter entgegen. Vater ist seit dem 23. August 1917 tot, Mutter ist alt, aber schön gesund. Die Geschwister alle gesund und am Leben. Habe Dir mehrere Briefe geschickt. Keine Antwort. Wollte schon vor etlichen Jahren gern hinüber. Bitte Antwort. Lebe wohl. In Liebe grüßend Dein Vetter David Ar. Prieß.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria. Kolonie Nikolajevka.

* * *

Peter D. Janzen, Dalmeny, Saskatewan, Canada. Lieber Onkel, Tante, Nichten und Vettern alle, wir sind Gott sei Lob und Dank so ziemlich gesund, aber in einer sehr traurigen Zeit. Keine Saat, Brot beinahe keines, Futter ebenso. Ich wohne mit meinem Mann bei Mama und versorge sie. Die Brüder sind alle fort von zu Hause. Mama bestellt sehr zu grüßen. Wenn Sie alle etwas schicken, adressieren Sie an uns. Zum Schluß einen Gruß an alle von
Franz und Katharina Hiebert.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie, Klubnikovo,
Elisabeth Jacob Janzen.

* * *

Cornelius Wall, P. O. Dunelm, Box 21, Manitoba, Canada. Liebe Geschwister Cornelius Wallen oder deren Kinder. Die Gelegenheit bietet sich so schön, und so muß ich Euch berichten, daß wir Gott Lob schön gesund sind, nur die Zeit hier ist sehr traurig. Erstens schon zwei Jahre eine Mißernte und Aussichten keine, hier ist überall die Brotnot so groß, daß bei der Landbevölkerung viele Hunger sterben. Unter uns Mennoniten sind noch so lange keine Todesfälle von Hunger zu verzeichnen. Hungerkranke sind schon etliche, mit einem Wort die Not ist groß. Unsere Familie zählt 3 Seelen, ich, meine Frau und eine Pflegetochter. Wir haben nur eine Tochter und die ist verheiratet. Sollte es für Euch möglich sein, schickt uns etwas. Grüßend Eure Geschwister Peter u. Susanna Kropp.
Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajevka.

* * *

Herbert, P. O., Saskatchewan, Canada. Liebe Freunde in Amerika. Wir leben hier in Orenburg in einer totalen Miß-

ernte. Getreide und viel Gemüse hatten wir gesät, aber leider nichts bekommen, darum ersuche ich unsere Onkel und Tanten Redekopps, seid doch so gut und helft uns, wir befinden uns in einer großen Not. Unsere Speise ist blos Kartoffeln, ohne Fleisch und Brot, und dieselben müssen wir uns zuteilen. Wir sind 8 Seelen in der Familie ohne Hemden und Kleider, zwei davon sind Schüler, weshalb wir sie aber nicht in die Schule schicken können. Im Vertrauen auf Gott, der uns erschaffen und erhält, möchte Er doch die Herzen der Menschen rühren, daß sie sich über unsere Not erbarmen und helfen, wir müssen vor Hunger sterben. Unsere Eltern Salomon Neufeld sind gestorben

Heinrich Salomon Neufeld.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Chortitza.

* * *

Jacob Wall, P. O. Winkler, Hochfeld, Manitoba, Canada. Lieber Neffe Jacob Wall, muß die Gelegenheit benutzen und Euch etwas von hier berichten. Gesund und am Leben sind wir Gott sei Dank. Unsere Wirtschaft wird immer kleiner, denn die Mißernten haben vieles weggerafft. Die Aussichten sind hier sehr trübe. Brot haben wir noch, aber nicht genügend, und Aussaat keine, wie es werden soll weiß ich nicht, aber hoffe im Stillen, es wird sich dort bei Euch irgend was losmachen. Sollte etwas sein, bitte nicht zu verziehen, denn es tut bald not. Grüßend Euer Onkel

Peter und Susanna Kropp,

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajewka.

* * *

M. Johann Martens, P. O. Waldheim, Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister. Euren uns sehr werten Brief haben wir erhalten und auch gleich beantwortet. Sollten diese Zeilen in Euren Besitz gelangen, so wäre es möglich, durch das Amer. Menn. Hilfskommitte an unsere Adresse etwas zu senden. Mutter ist mit ihren 73 Jahren schon ziemlich gebrechlich, geht an der Krücke und sitzt oft ganz hilflos da, leidet sehr viel an Rheumatismus, wo sie von Justina ganz gepflegt werden muß. Sonst sind wir gesund. Bruder Gerhard ist zum zweiten Mal nach Taschkent gefahren, wegen Brot, aber bis dahin ist noch nichts gekommen. Hoffentlich kommt es bald, denn vieler Augen warten darauf mit Sehnsucht. Herzlich grüßend verbleibe ich, Eurer stets fürbittend gedenkend, Bruder

Jakob Pries,

Orenburg Gubernia, Post Pretoria.

* * *

Johann J. Pries, P. O. Winkler, Gnadenfeld, Manitoba, Canada. Lieber Vetter, die Gnade des Herrn sei mit uns und Euch allen Amen. Gesund sind wir Gott sei Dank. Unsere Familie besteht noch aus 7 Seelen. Der Vorrat ist bald zu Ende und dann heißts hungern, was schon viele müssen. Vielleicht könntest Du mit etwas helfen, vielleicht Deine Geschwister, oder ein andrer Freund, der sich unsrer noch erinnert. Mit Nahrung soll von Amerika und Holland geholfen werden, aber mit der Kleidung stehts auch schlimm bei so strenger Winterzeit. Sollte der Adressat nicht mehr am Leben sein, so bitte ich irgend einen Glaubensgenossen dieses durch die Rundschau bekannt zu machen. Unser Vater Aron Pries ist im Jahr 1917 am 23. August gestorben, die Mutter ist zwar alt, aber noch schön gesund. Im Vertrauen auf Gott und in der Hoffnung, daß dieses Schreiben für uns mit Segen gekrönt sein möchte verbleibe ich mit Gruß an alle Freunde und Geber der Mitpilger nach Zion

David Pries.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajewka.

* * *

Johann Martens, P. O. Waldheim, Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister. So wie wir berichtet sind, ist es jetzt möglich, durch das Mennonitische Hilfskommitte an direkte Adressen nach Rußland Postsendungen zu schicken, die hier durch das Amerikanische Hilfskommitte übergeben werden. Bruder Wilhelm hat den letzten Sack Gerste vor und eine Stute geschlachtet, hat noch 2 Pferde. Herzlich grüßend Jacob Pries.

Orenburg Gubernia. Post Pretoria.

* * *

Jacob Dyck, Johann Sohn, Herbert, Saskatchewan, Canada. Liebe Geschwister. Berichte hiermit, daß wir alt und betagt sind, ich bin noch Gott sei Dank so ziemlich gesund, aber meine Frau ist sehr schwächlich, muß immer sitzen und ist auch ziemlich kränklich, zudem sind wir am hungern. Sollte es für Euch möglich sein, bitte uns mit etwas zu unterstützen, einen Dank und vergelt's Euch Gott im Voraus. Der Herr sei mit Euch und mit uns. Eure Geschwister in Liebe

Peter und Susanna Gronau.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajewka.

* * *

Abraham Krahn, Langdon, North Dakota. Lieber Onkel Krahn. Da Mama Ihre uns sehr werte Adresse noch aufbewahrt hat, so will noch ein Lebenszeichen von uns geben. Bis dahin sind wir in unsrer Familie Gott sei Dank alle gesund, nur Mutter sitzt oft ganz hilflos da, leidet an Rheumatismus, kann sich allein nicht helfen, wird von Schwester Justina gepflegt, sie ist von den 4 Schwestern noch allein geblieben, wir 4 Brüder leben alle und wohnen 2 in Pretoria, 2 in Rodnitschnoje, der jüngste von uns Gerhard ist seit 3 Monaten schon nach Taschkent nach Brot gefahren. Vieler Augen warten schon mit Sehnsucht darauf. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen und Er führt es herrlich hinaus. Gruß von Mutter und Geschwistern. Verbleibe in Liebe Euer Neffe. Jacob Pries.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria.

* * *

Peter Wieb, Schöndorf, P. O. Morden, Manitoba, Canada. Peter B. Rempel, Rosenhof, P. O. Swift Current; Jacob Wieb. Olgafeld, Aberdeen P. O., N. W. Saskatchewan, Canada. Liebe Onkel und Tanten, will ein kleines Lebenszeichen von mir geben. Sind Gott sei Dank schön gesund, wünschen Euch dasselbe von Herzen. Komme mit einer Bitte zu Euch, wenn Ihr könnt helft uns doch ein wenig, denn hier ist die Not groß, es mangelt sehr an Brot. Bitte helft mir ein wenig, wenn es möglich ist. Wir danken sehr im Voraus, erfüllt meine Bitte der Herr wirds Euch vergelten.

Gerhard und Justina Rempel.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Nikolajewka.

* * *

Wilhelm W. Rempel, Rosthern, Saskatchewan, Canada; Seattle, Washington, U. S. A. Johann W. Rempel, Blumenort, Box 124, Gretna, Manitoba, Canada. Sehr werte Freunde. Berichte Euch mit diesem Schreiben, daß wir in einer sehr schlimmen Lage sind, haben Mangel an Brot und Kleidern. Muß noch schreiben, daß unser sehr l. Vater am 25. Sept. 1916 gestorben ist, was Euch wahrscheinlich interessieren wird, war 78 Jahr alt. Die l. Mutter lebt noch. Unsere Familie besteht aus 3 Seelen. Wenn möglich berichtet uns, ob Ihr noch alle lebt. Herzlichen Dank für eine Nachricht von Euch, liebe Freunde. Mutter läßt sehr grüßen. Euer Freund

Wilhelm Bernhard Rempel.

Orenburg Gubernia, Post Pretoria, Kolonie Dobrowka No. 11.

* * * * * *

Reedley, Calif., den 11. März 1922.

Bitte, Br. Winsinger, sei doch so freundlich, den nachfolgenden Auszug aus dem Brief des Aeltesten der Karagujer Mennoniten Brüdergemeinde, Br. David Janz, in die Rundschau aufzunehmen!

„Pretoria, Orenburg, den 7. Dezember 1921. Teurer Bruder Wiens! Ich weiß nicht, ob Du noch Editor der Rundschau bist, denn weil hier kein ausländisches Blatt gelesen wird, erfährt man nichts von dort. Ich habe zu der Zeit als Br. Fast noch Editor der Rundschau war, durch ihn Gaben zur Verteilung unter dern Armen erhalten. Später, zu Deiner Zeit, wurden die Gaben an Br. Kornelius Fehr geschickt, der schon seit zwei Jahren nicht mehr hier, sondern heim gegangen ist. Er starb am Typhus.

Weil hier jetzt eine schlimmere Zeit ist als je, so kamen etliche Brüder und ich auf den Gedanken, wieder bei Euch um Hilfe anzufragen, denn wir hörten, daß Amerika wieder Gaben spendet. Nun bekam ich von unserer Gemeinschaft den Auftrag an Euch zu schreiben. Die Not ist hier sehr schlimm. So besuchten die Armenpfleger und ich einen Bruder Klassen, der Witwer ist. Er liegt krank im Bettgestell, doch nicht in Betten, sondern auf Stroh, und hatte zum Zudecken einen verlumpten Rock, der keine Wärme hatte. Er hatte kein Hemd an und lag halb nackt da. Wir suchten noch etwas zusammen zu bringen, aber jeder hatte für sich nicht genügend. Der Bruder ist samt Kin-

dern in jeder Hinsicht so bedürftig, hat nicht eingeschlachtet, keine Kartoffeln und kein Brot. Sie bekamen jetzt etwas Brot, aber nur für einige Tage.

Gestern abend kam ein Bruder betteln und sagte, sie hätten schon sehr lange kein Brot gehabt. Dazu hatten sie schon das letzte Pferd aufgegessen, und jetzt war es zu Ende. So kommen beinahe alle Tage Glieder unserer Gemeinde; es ist herzbrechend. —Wenn nicht bald Hilfe kommt, werden wir sehen müssen, wie unsere Brüder und Schwestern Hungers sterben. — Es ist eine Zeit wie wir sie noch nicht erlebt haben. Die Ernte war voriges Jahr schon schlecht, und dieses Jahr hat es beinahe nichts gegeben. Ich habe fünf Pud von der Desjatin bekommen. Hatte zehn Desjatinen gesät, und davon sollen sechs Seelen leben. Außerdem gehen davon noch Abgaben ab, 3½ für den Lehrer und den Hirten. Wie kann man da noch andern helfen, wenngleich man die große Not sieht. Doch man muß helfen solange man Brot hat. Oft haben wir am Wege Tote liegen gesehen, die verhungert waren Ich sahe wie einer vor dem Sterben den Mund nach Essen ausstreckte. O wie das weh tut. Die Gerichte Gottes sind da, und wer kann sie abhalten?

Doch teure Brüder und Schwestern, ich bitte Euch im Namen unserer Gemeinde: Ist es möglich, so helft uns! Gott vergelte es Euch schon hier und einst in der ewigen Ruhe. Ich werde Euch meine Adresse schicken. Ist von dort Hilfe zu erwarten, dann berichtet mir darüber so bald als möglich. Gott kann es führen, daß uns von irgend wo Hilfe zuteil wird.

Bitte durch die Rundschau meinen Schwager und Schwester (David Bullers) zu grüßen. Er stammt von Sagradovka, wo ich auch her bin. Auch meinen Vetter Leander Janz mit seiner Frau und seinen Geschwistern. Sie stammen von der Molotschna. Dann grüße ich noch alle Geschwister von Sagradovka, die uns kennen.

Daß ich dieses im Namen unserer Karagujer Mennoniten Brüdergemeinde schreibe, bescheinige ich mit Unterschrift und Beidrückung des Gemeindesiegels.

Aeltester David Janz.

Abdruck des Siegels auf dem Original.

Meine Adresse ist: David Dav. Janz, Kol. Pretoria, P. O. Pretoria, Gouv. und Kreis Orenburg, Russia.

Ich grüße dich und alle Leser mit einem herzlichen Gruß und bitte um allgemeines herzliches und hilfreiches Entgegenkommen. Euer in herzlicher Erinnerung,

C. B. Wiens.

* * * * *

Nachrichten über Rußland.

Gesammelt von R. R.

* * *

Bericht für Amerika.

Teure Geschwister im Herrn!

Ganz wunderbar erhebend wirkt es auf einen, wenn man aus dem wüsten, öden Rußland zurückgekehrt und hier sieht, welches religiöse Blatt man zur Hand nimmt, überall findet man Berichte darüber, daß täglich zur Gemeinde Christi hinzugetan werden die da selig werden. — Gott sei Dank, daß Er sein Werk immer weiter ausbaut, ist es uns doch eine sichere Bürgschaft dafür, daß auch bald in Rußland, und der Ukraina wieder überall und aller Orten des Herrn Lob erschallen wird.—

Erst im Dezember aus der Ukraina von Odessa zurückgekehrt, möchte ich einiges von da kurz berichten, was für die Geschwister in Amerika wohl Interesse haben dürfte. —

Vor allen Dingen, was die Hungersnot anbetrifft. Der Herr hat Süd-Rußland in ganz besonders schwerer Weise heimgesucht, so ist z. B. in der Umgegend von Odessa absolut garnichts gewachsen, so daß die Bauern und Kolonisten um Odessa herum viele hunderte Werst fortziehen mußten um im Tagelohn sich das Brot für ihre Familien und das Vieh zu verdienen. — Die Mißernte ist ja ganz schrecklich, hätte aber das Land und besonders Süd-Rußland nicht so schwer getroffen, wenn man den Bauern nicht ihre Vorräte genommen hätte. Es wurde den armen Leuten aber alles bis aufs letzte Korn abgenommen und dann wurde ihnen der Bescheid, Brot und Saatgut würde ihnen die Regierung geben. Leider war diese aber nicht stark genug, ihre Versprechungen einzuhalten. Die Bauern mußten selbst das Getreide in große Schuppen zusammenfahren, wo es liegen blieb und verfaulte, oder aber auch zum Teil von unzuverlässigen Beamten verschoben wurde. — So fehlt es nun nicht allein in der Stadt, sondern auch auf dem Lande sehr an Brot. Nach einem gestern hier eingelaufenen Bericht aus Odessa kostete dort schon Anfang Januar ein Pud Mehl 700 000 Rubel, dazu ist es sehr schwer, selbst um diesen Preis welches zu bekommen. — In Taurien wird schon der sogenannte Kurrai (Steppenunkraut) gemahlen und verbacken, und nehmen die Leute Akazienblätter und anderes Laub in ihr Backwerk. Maiskolben werden zu Mehl vermahlen und mit größtem Behagen gegessen. Daß unter diesen Verhältnissen furchtbare Epidemien und Seuchen ausbrechen, ist ja erklärlich. — Wie Friedjoff Nansen in seinen letzten Berichten mitteilt, sind schon verschiedene Fälle verzeichnet, wo Eltern die Leichen ihrer Kinder teilweise verzehrt haben um ihrn Hunger zu stillen. — Wie dankbar sollten wir unserm Gott sein, daß wir noch jeden Tag satt zu essen und zu trinken haben. Wie viele in Rußland wären unendlich dankbar, wenn ihnen Gaben gereicht würden, die wir heute oft verschmähen wollen, weil es nicht gut genug ist. —

Was nun die Not auf geistigem Gebiet betrifft, so ist sie nicht weniger groß als die leibliche Hungersnot. Es leiden da besonders unsere deutschen gläubigen Gemeinden. Die Russen haben doch mehr Verbindung und dann sorgen ja auch große Missionsgesellschaften Englands und Amerikas für die slawischen Gläubigen.

Aber unter den Deutschen in Süd-Rußland sieht es ganz furchtbar traurig aus. Es fehlt da vor allen Dingen an Gottes Wort. Ist es nicht schrecklich, daß es Sonntagsschulen gibt in denen das Bibelwort nicht mehr reihum gelesen werden kann, weil es an Bibeln fehlt? und doch haben wir in Süd-Rußland solche Plätze. Es gibt sogar Häuser, wo man gerne eine Bibel besitzen würde und keine beschaffen kann. Die Leute gaben dort noch im vorigen Jahr gerne einen Sack guten Weizen für eine Bibel oder auch sonst preiswerte Produkte in großen Mengen, jetzt natürlich ist auch das nicht mehr möglich zu geben. Für ein 3 bändiges Buch, (Zionslieder, Frohe Botschaft und Glaubensstimme) das vor dem Kriege von meinem heimgegangenen Vater herausgegeben wurde, bot man mir 60 000 bis 100 000 Rubel, nur soll ich gleich nach Ankuft in Deutschland drucken lassen und ihnen schicken. — Der Ruf der Brüder war bei meiner Abreise: „Vergiß uns nicht, wenn Du in die Heimat kommst. Grüße alle mitverbundenen Brüder und Schwestern und sage ihnen, wir warten auf Hilfe. Wir möchten auch gerne fort von hier usw." Viele haben ja nun die Läuterungen im Ofen der Trübsal nicht bestanden und haben sich vom Herrn abgewandt, ihnen sollte man nach-

---

gehen und sie wieder herum holen. Aber da ist eben das zweite, was so sehr besonders wiederum in Süd-Rußland fehlt und das sind wirklich vom Geist Gottes erfüllte Männer, die ein Herz für ihre Brüder haben und denen etwas daran gelegen ist, ihre Mitmenschen zu Christum zu führen. Die wenigen Brüder, die jetzt dort sind, haben so viel Sorgen um ihre und ihrer Familien Existenz, daß sie zum Seelsorgerdienst fast oder überhaupt keine Zeit übrig behalten, es ist daher nicht zu verwundern, daß das Gemeindeleben überall Rückgang zu verzeichnen hat. — Besonders traurig steht es da um die Gemeinde Odessa, die jetzt ganz predigerlos ist. — Ganz anders steht es dagegen in den Mennonitengemeinden und Baptisten Gemeinden Sibiriens. Darüber hat mein Bruder ja schon verschiedentlich an die Blätter berichtet. Dort ist reges Leben. Die Brüder haben dort ein wunderschönes harmonisches Zusammenarbeiten. Es werden Konferenzen und Bibelkurse abgehalten und man ist bemüht, in jeder Weise Gott zu gefallen. Nur fehlt es eben auch dort an Predigern und ganz besonders an Bibeln und christlicher Literatur. — Die Brüder behelfen sich jetzt dort so gut es eben geht. Ein gläubiger Lehrer zeichnet und hektographiert Fibeln für die Schule, dann wird ein Sonntagsschulführer für die Lehrer ausgearbeitet, mit der Hand geschrieben und vervielfältigt. Ebenso werden für die Gesangchöre die Lieder hergestellt und man fühlt dort, wie die Brüder berichten, ein herrliches Geisteswehen. Ach, daß es auch in das innere Rußland hineindringen möchte und auch dort ein Neues geschaffen werde. Daß auch dort das Walten und Regieren des Geistes Gottes immer mehr Platz gewinnen möchte, dann wäre bald alle Not und Sorge in Rußland aufgehoben, denn dann könnte auch der Herr seine strafende Hand zurückziehen und dem großen Volke dagegen Seine Segenshand reichen, die ja Wunder tut. — Dafür zu beten laßt unsere Sorge sein, lieben Geschwister und dann laßt Euch zum Gruß das Gotteswort aus Pred. 11, 1. zurufen.

Allen lieben bekannten und unbekannten Geschwistern in Amerika herzliche Grüße sendend, bin ich Euer im Herrn verbundener

(gez.) Emil Füllbrand,

Wernigerode, am Harz — Am großen Bleek 36.

* * *

Notizen über das Hilfswerk.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Laut einer Kabel-Depesche von Konstantinopel sind die mennonitischen Flüchtlinge, die vor einiger Zeit da angekommen sind, den 9. März nach Amerika abgereist. Es sind die Familien Unger, Wiens und Kröker, dann Abraham Kröker, der betagte Prediger und Editor aus Halbstadt, und Martin Töws. Man erwartet daß sie binnen einiger Wochen in New York landen werden. Alle diese Flüchtlinge haben bestimmte Reiseziele in Amerika.

Für das russische Hilfswerk für den Monat April ist die Summe von $27,000 an Br. A. J. Miller geschickt worden. Dies ist mehr als die Summe, die nach dem Beschluß des Komitees geschickt werden sollte, aber weniger als nach Br. Millers Ansicht erforderlich ist zur Ausführung des unternommenen Werks. Die Not ist so groß wie je, ja sie wächst noch fortwährend, denn die Zahl der Dörfer, deren Lebensmittel-Vorräte zu Ende gehen, wächst noch immer. Mehr Geldmittel sind nötig. Tausende kommen um.

Eine Kabel-Depesche von Br. A. J. Miller bringt die Nachricht, daß im Halbstadt Distrikt viertausend Personen ohne Nahrungsmittel sind und siebentausend ohne genügende Nahrung. In Gnadenfeld sind die Zustände noch schlimmer. Eine Anzahl sind des Hungertodes gestorben und mehr solcher Fälle werden von Zeit zu Zeit bekannt.

Der folgende Brief von einem lokalen mennonitischen Hilfskomitee in Rußland bestätigt den Empfang von Lebensmittel-Vorräten durch das mennonitische Hilfswerk.

Post Pretoria, Orenburg, Sabangull.

Den Glaubensbrüdern Mennoniten in Amerika. Ein „Gott vergelt's" rufe ich Euch zu, denn gestern, am 22. Januar d. J. erhielten wir ein Telegramm aus Moskau, daß wir uns von Orenburg von der A. R. A. Mehl holen können. Infolge der Mißernte steigt die Not mit jedem Tage, weil all unsere Versuche, von außen Brot beizuschaffen, bis dahin noch erfolglos sind. Unsere Volost zählt ungefähr 5800 Seelen, davon werden seit einem Monat 800 Kinder täglich einmal gespeist, dank dem Amerikanischen Hilfskommitte, dessen Mithilfe auch uns erreicht hat. O, wieviel Dankestränen sind schon geweint worden und wieviel Gebete emporgestiegen zum Geber aller guten Gaben, wohl haben wir beten gelernt „Unser täglich Brot gib uns heute." Täglich melden sich immer mehr, wo jeglicher Vorrat an Lebensmitteln erschöpft ist. Um den Lesern dieser Zeilen ein kleines Bild zu geben, so will ich hier die Lage etlicher Mitbrüder von Sabangull schildern. Im Dezember Monat wurden in unsern 23 Dörfern Kollekten veranstaltet, damit die Not einigermaßen gelindert wird, so daß fast 100 Seelen in einer Küche gespeist wurden, in andern Kolonien nur den Aermsten unter den Armen Mithilfe dargereicht werden konnte, welche jetzt fast gänzlich erschöpft war, auch bei den Besseren, daher die Not fast bis auf den Höhepunkt getrieben und schon sein erstes Opfer genommen hat — doch da kam die Hilfe. Gott sei Dank. Ihr Lieben, verzaget nicht. Morgen fahr ich nach Orenburg, 80 Werst entfernt, mit 15 Schlitten und bringe Brot, in einer Woche bin ich zu Hause. Solcher Reisen mache ich schon in diesem Winter 6, welches bei dem strengen Winter und sehr mageren Pferden und fast täglichem Schneegestöber (Buran) oft fast unmöglich ist und zum Verzagen. Zwei Mal bin ich bei solchem Wetter über Nacht auf dem Felde geblieben, weil wir den Weg verloren, doch kamen wir wohlbehalten, wenn auch etwas verfroren früh morgens in einem Dorfe an, wo wir uns beim zischenden Samowar (Teemaschine) gütlich machten. Doch heißt es vorwärts. Aehnlicher Bilder ohne Zahl und Ende, also zur Sache:

Johann Letkemann (Witwer) 7 Seelen, davon essen 5 in der A. R. A. Küche, keine Spur von Lebensmitteln, Kinder fast nackend in ärmlichen Röckchen, alle ohne Hemden. Vater ernst, trübe. Trauriges Bild. 2 Pferde, Kuh und Schaf von lebendigem Vieh. Isaak Peters, 10 Seelen, essen 5, ebenfalls alles leer, nichts eßbares da außer einer Pferdehaut, davon wird soeben gereinigt, gebrüht und dann gekocht und gegessen. Kein Vieh, weder Hund noch Katze. Kornelius Friesen, 6 Seelen, essen 2, nichts da. Familie nackend und verhungert wie Schatten. 1 Kuh der einzige Reichtum. Jacob Olfert, 4 Seelen, essen 2 in der Küche, keine Spur von Lebensmitteln, auch kein Vieh. Große Armut. Kornelius Wiebe, 5 Seelen, essen eigen Brot einmal täglich. Vorrat ein Eimer Mehl, etwas Fleisch, 2 Pud Kartoffeln, 2 Pferde, 2 Kühe, und 2 Schafe. Isaak Penner. 7 Seelen, 5 essen in der Küche, keine Spur von Lebensmitteln. Boden, Küche und Keller leer, auch kein Heizmaterial, große Armut. Noch eine Kuh behalten, sonst alles verzehrt. Aron Derksen, 7 Seelen, davon 5 in der Küche. Großmutter daselbst 80 Jahre alt, der ganze Lebensvorrat nur noch ein Eimer voll Kartoffeln. Vieh: 1 Pferd und 1 Kuh. Jacob Hiebert, 5 Seelen, davon 2 in der Küche. Absolut nichts von Lebensmitteln zu sehen. 3 Pferde auf Brot vertauscht. Rindvieh und Schafe geschlachtet, bis auf eine Kuh und Schaf. Peter Peters, 4 Seelen, 2 Kinder in der Küche. Haus und Gerätschaft verhandelt um Brot zu kaufen. Wohnt beim Nachbar im Vorstübchen. Noch behalten 1 Pferd und Kuh. Peter Käthler, 10 Seelen, davon essen alle 8 Kinder in der A. R. A. Küche. Nur noch etliche Zuckerbeten, kein Mehl, noch Fleisch oder Kartoffeln, nichts da nur noch vom Vieh: 1 Pferd und 2 Kühe. Johann

(Fortsetzung auf Seite 16.)

Im Sonnenlande.

Von **Kristina Roy.**

(Fortsetzung.)

Juriga freute sich, daß er Lesina einen Dienst erweisen konnte. Platz gab es ja genug, mochte die Arme nur kommen! O, und möchte es der barmherzige Heiland doch geben, daß Palko ihr dienen könnte!

Ach wer hätte das Palko gesagt, was ihn daheim erwartete! Alles in der Welt hätte er früher erwartet als das, daß er nicht mehr zu seinem Herrn Pfarrer zurückkehren dürfte.

Wie lieb er ihn hatte, das wußte der Knabe erst, als Großvater sich durchaus nicht erbitten ließ, ihn Montag morgens wieder zu ihm ziehen zu lassen. Er sagte, daß heute nachmittags Onkel Lesina mit seiner Frau kommen würde. Er, Palko, müsse diese Frau gut bedienen, während Großvater und Onkel bei der Arbeit sein würden. Er müsse stets bei ihr in der Hütte sein, um ihr alles Nötige zu holen; und falls sie Pilze suchen wolle, müsse er mit ihr gehen.

Vergebens bestürmte er den Großvater, daß der Herr Pfarrer ihn brauche, weil er doch krank sei, daß er ohnehin nur auf einige Tage ins Forsthaus zurückkomme und niemand zur Begleitung haben würde.

„Nun schweige mir endlich mit deinem Pfarrer!" schrie der Alte erzürnt. „Dieser Pfarrer ist für dich ein fremder Mensch, ein Katholik, und Lesina gehört zu uns; ihm müssen wir vor allen Dingen behilflich sein Du sagst doch immer, daß der Heiland bei dir wohnt und alles hört; ich weiß nicht, wie ihm das gefiele, wenn er wüßte, daß du einem unglücklichen Menschen nicht dienen willst. Montag früh gehst du ins Forsthaus absagen — und nun kein Wort mehr!"

Palko nahm den Krug, um Wasser zu holen. Aber bei der Quelle angekommen, warf er sich ins Gras und weinte, als müsse ihm das Herz brechen. Dann stützte er den Ellbogen auf den Boden, das Kinn in die Hand und sprach zu sich selbst:

„Muß ich denn auch wirklich einem jeden dienen? Der Onkel hätte seine Frau auch lieber dort lassen können! Wozu mußte er sie herbringen? Und nun kann ich dich auch gar nicht mehr bei mir aufnehmen, Herr Jesu! Die Martha hätte dich ja auch nicht aufnehmen können, wenn man ihr Haus weggenommen hätte. Mir haben sie mein Winkelchen genommen, dort soll der Onkel und die Tante sein — und ich soll wieder zu Großvater gehen! Aber nein, ich mag nicht! Da lege ich mich lieber mit Dunaj unter den freien Himmel! — Und der Herr Pfarrer sei für mich ein fremder Mensch, sagt Großvater. Das ist nicht wahr. Ist denn Onkel Lesina aus der Verwandtschaft? Keineswegs; etwa weil er bei uns wohnt und mit Großvater ins Holz geht? Aber Großvater ist gar nicht mein Großvater; ich bin hier unter lauter fremren Leuten."

Von neuem brach der Knabe in bittere Tränen aus. —

„Aber Junge, was treibst du denn da?" fragte plötzlich der Großvater neben ihm.

Palko ließ sich nicht stören. „Weil ich gar nicht Euer bin; weil ich keinen Menschen habe und mich zwischen lauter Fremden herumdrücken muß!" stieß er schluchzend hervor.

Juriga tat der Knabe leid.

„Nun höre auf," sprach er ihm liebevoll zu. „Setz' dich, denn ich will dir etwas sagen." Die freundlichen Worte beruhigten das kleine, stürmisch erregte Herz. Der Knabe gehorchte und setzte sich neben den Großvater.

„Warum jammerst du so, daß ich dich nicht zu dem Priester lassen will? Der ist ein Herr, der viel Geld hat, der wird leicht einen anderen Boten finden; Lesina dagegen gehört zu uns, er ist arm wie wir und sehr unglücklich. Wir lesen doch in dem heiligen Buche, wie der Heiland mit den unglücklichen Menschen Mitleid hatte, wie er ihnen half —und du willst Lesina nicht helfen? Das hätte ich nicht von dir erwartet!"

„Warum nennt Ihr Onkel Lesina unglücklich? Es fehlt ihm doch nichts!" wagte Palko schüchtern zu entgegnen. Er fühlte, daß er unrecht getan hatte, denn er hatte nicht so handeln wollen wie Jesus.

„Ich würde es dir sagen, Junge, aber du müßtest mir heilig versprechen, daß du es niemandem, weder Lischka noch Lesina, sagen wirst."

„Ich werde es nicht sagen, Großvater." Der Knabe legte seine kleine Hand in die schwielige Rechte des Greises.

„Nun höre: Onkel Lesina hatte auch einen kleinen Jungen, und der ist verloren gegangen Seine Frau hat sich so sehr darüber gekränkt, daß sie beinahe den Verstand verloren hat; sie will immerzu das Kind suchen. Darum bringt Onkel Lesina sie mit, damit sie sich daheim nicht irgendwo verirrt. Sie wird auch hier das Kind suchen, darum mußt du immer mit ihr gehen."

„Und es ihr suchen helfen!" sprang der Knabe auf. Ueber seine Wangen rollten noch Tränen: die Augen waren noch feucht. Aber sein kleines Gesicht strahlte schon vor Eifer und Freude.

Juriga war froh, daß es ihm gelungen war, Palko zu gewinnen. War er doch ein Kind, und Kinder und Narren gehören ja gewissermaßen zusammen; mochten sie gemeinsam nach dem Verlorenen suchen. Wenigstens wußte der Alte, daß er Palko sicher hatte, daß er ihm nicht zu seinem Pfarrer entlaufen würde.

„Aber vergiß nicht," ermahnte er ihn, „du darfst weder gegen Lesina noch sonst gegen jemand den Knaben erwähnen."

„Aber mit der Tante darf ich wohl von ihm sprechen?"

„Das darfst du wohl."

„Also ein Junge war es? Wie groß war er denn? Damit wir ihn gleich erkennen, falls wir ihm begegnen."

„O, noch klein, noch im Hemdchen."

„Das arme Würmchen!" meinte Palko mitleidig.

Während dieses Gespräches waren sie zur Hütte zurückgekehrt. Der Knabe hatte gar nicht bemerkt, daß Großvater den Krug tragen mußte, so sehr beschäftigte ihn das Gehörte. Es tat ihm nicht mehr leid, daß er seinen Winkel hergeben mußte. Er half, ein größeres Lager herzurichten.

„Nicht wahr, Großvater, wir könnten ja auch hier den Herrn Jesum aufnehmen?" bat er.

„Freilich, mein Söhnchen; wie sollten wir ihn nicht aufnehmen? Ist doch die ganze Hütte sein!"

„Ach, da bin ich aber froh!"

Freilich, am anderen Morgen, als Palko ins Forsthaus absagen gehen mußte, fiel ihm das sehr schwer, besonders weil er dem Herrn Pfarrer gar nicht mehr „Lebewohl" sagen konnte.

Wer beschreibt seine Freude! Vor dem Forsthaus stand der Herr Pfarrer und genoß die schöne Aussicht, aber er bemerkte Palko sogleich.

„Willkommen, Palko! Heute bin ich früher aufgestanden wie du; du kommst etwas spät, mich abzuholen."

„Ich komme gar nicht mehr, um Sie abzuholen!" stieß der Knabe weinend hervor. „Ich soll Ihnen einen schönen Gruß von Großvater bestellen, und Sie möchten sich jemand anderen besorgen. Er braucht mich jetzt daheim. Er hat gesagt, daß solch ein Herr wie Sie für Geld leicht jemanden findet."

„Einen zweiten Palko werde ich für Geld nicht finden," sagte der Pfarrer, indem er Palko liebkoste. „Aber wozu braucht er dich denn? Vielleicht ließe er mit sich reden, wenn ich selbst zu ihm hinginge; ich kann ja ohnehin nur bis Mittwoch hier bleiben."

„Ach nein, das hilft nichts," seufzte Palko. Er trocknete die Tränen ab und erzählte in kurzen Worten, warum er daheim bleiben und wem er hinfort dienen müsse.

Er fügte auch hinzu, wie sehr er hierüber unglücklich gewesen sei. „Aber ich will ja Großvater jetzt zufriedenstellen; ich weiß nur nicht, ob der Heiland jetzt erzürnt ist.“

Der Herr Pfarrer setzte sich auf einen gefällten Baum, Palko kniete neben ihn und schmiegte seinen Kopf an seine Knie.

„Zürnen? Ach nein, er hat dir nicht gezürnt, Palko· aber er hat sich wohl verwundert.“

„Verwundert? Worüber denn?“

„Nun, es ist noch gar nicht so lange her, daß du dich ihm als Diener angeboten hast. Er dachte, es sei dir ernst, und so hat er dich angenommen. Wenn du bei mir im Dienste wärest, dann müßtest du einfach gehen, wohin ich dich senden würde, und tun, was ich dir auftragen würde.“

„Ach, ich möchte ja gerne alles tun, was Sie mir auftragen würden, und noch lieber, was er mich heißen würde!“

„Nun, Palko, er befiehlt dir und mir: „Nimm dein Kreuz auf dich täglich und folge mir nach!“ Meinst du, er wäre nicht auch lieber bei seinen Jüngern geblieben, welche er so lieb hatte? Aber sein himmlischer Vater befahl ihm: „Nimm dies schwere Kreuz und trage es auf deinen wunden Schultern hinauf nach Golgatha und laß dich dann daran annageln!“ — Und was tat er? — Er gehorchte.“

„Denken Sie also, Herr Pfarrer,“ fragte der Knabe errötend, „daß der Herr Jesus mir das schickt, und daß er mir befiehlt, daß ich Sie verlassen soll, um der Tante zu dienen? Wird das mein Kreuz sein?

„Ja, das denke ich, mein Kind. Nimm es nur willig auf dich Gott weiß, warum er dir diese Seele in den Weg schickt, so wie er wußte, warum er dich zu mir schickte, damit du mir dienen konntest.“

(Fortsetzung folgt.)

* * * * *

(Fortsetzung von Seite 14.)

Peters, 8 Seelen, davon essen alle 6 Kinder in der Küche. Sämtlicher Vorrat ein halbes Pud Mehl eben eingehandelt, sonst nichts mehr da. Im Herbst in einer Nacht 3 Kühe und 2 Pferde gestohlen, hat noch 1 Pferd und Kuh. Wilhelm Rempel, 4 Seelen, essen eigen Brot, sein ganzer Vorrat 1 Pud Mehl, 1 Sack voll Kartoffeln, 3 Pud Beten und etwas Grütze. Vieh behalten 1 Pferd, 2 Kühe und 1 Schaf. Peter Janzen, 8 Seelen, davon essen 2 in der Küche, er 68 Jahre alt, Frau abgezehrt. Ein Kind liegt krank, keine Nahrungsmittel vorhanden, nur Armut und Not. Pferd und Wagen auf Brot vertauscht, den Hund geschlachtet. Kornelius Lehn, 11 Seelen, davon essen 6 in der Küche. Keine Spur von Lebensmitteln vorhanden, auch kein Vieh, Hund und Katze geschlachtet und aufgegessen. Peter Ens, 11 Seelen, davon essen 8 in der Küche, große Armut, keine Spur von Nahrungsmitteln, auch kein Vieh, von 11 Stück nichts geblieben. Julius Schlack, Flüchtling, 4 Seelen, beide Kinder essen in der Küche, nur große Armut und sonst nichts. Heinrich Redekopp, 5Seelen, davon Frau und Kinder in der Küche. 1½ Pud Kartoffeln, ungefähr 2 Pud Beten, kein Fleisch noch Mehl. Vieh behalten 1 Pferd, Kuh und ein Schaf. Witwe Isbrand Friesen, 7 Seelen, davon 3 in der Küche, keine Lebensmittel außer ein Stückchen Fleisch. Vieh: 1 Pferd und Füllen, Kuh, Schaf. Jakob Olfert ,5 Seelen, davon essen 2 in der Küche, er selbst leidet am Rheumatismus geht am Stock, keine Lebensmittel vorhanden außer 9 Tassen Hirsegrütze, schon verteilt auf 3 Tage zu leben, sonst keine Lebensmittel, 2 Kühe, 1 Pferd. David Dyck, 9 Seelen, davon 7 in der Küche. Absolut keine Lebensmittel. 1 Pferd und Kuh.

Vorsitzender des Uraner Hilfskommittees
J. Fries.

Kurzer Bericht über die Notlage in Romanovka. 18. Januar 1922.

Die Familie Jacob Klippenstein besteht aus 9 Personen, 4 davon essen in der Garküche, die andern sind auf sich angewiesen. Haben kein Mehl, keine Kartoffeln, kein anderes Gemüse und auch kein Fleisch, kein Vieh, außer einer Kuh. David Aron Dyck. Die Familie besteht aus 4 Seelen. Der Nahrungsvorrat besteht aus ungefähr 10 Pfund Mehl, 1 Pud Kartoffeln und ungefähr 30 Pfund Fleisch. Haben auch kein Stück Vieh. Susie Franzon Peters, 3 Seelen, 2 essen in der Küche, hat nichts, lebt von dem was die Leute ihr zukommen lassen. Johann Johannof Löwen, 10 Seelen, 4 Kinder essen in der Küche. Aller vorhandene Vorrat reicht vielleicht bis anfangs Februar. Verdient ab und zu ein wenig mit Filzstiefel walken. Hat 2 Kühe und 1 Pferd. Jacob Peter Neufeld, 7 Seelen, 4 davon essen in der Küche. Kein Vorrat, weder Brot noch Fleisch, noch Gemüse noch sonst was. Kein Stück Vieh und auch keine Brennung. Verdient hin und wieder etwas mit Handel. P. Petrov Friesen, 9 Seelen, 3 davon essen in der Küche. Aller Vorrat besteht in ungefähr 10—12 Pud Kartoffeln, 35 Pfund Mehl und etwas Fleisch. Peter Johannof Hübert, 5 Seelen, 2 essen in der Küche. Kein Vorrat weder Brot, noch Mehl, noch Kartoffeln, noch sonst was. 1 Kuh Brennung auf ungefähr 1 Monat. Franz Jacob's Sohn Sawadsky, 2 Seelen, Brot auf 2 Wochen, Kartoffeln ungefähr 4 Pud und sonst garnichts. 1 Kuh, 1 Pferd, 1 Fohlen, 1 Schaf. Franz Franzow Sawadsky, 3 Seelen. Aller Vorat besteht in 1½ Pud Gerstenmehl und ungefähr 4 Pud Kartoffeln, 1 Kuh, 1 Pferd ungefähr 4 Pud Kartoffeln. 1 Kuh, 1 Pferd, 1 Schaf. Johann Johannow Peters, (krank) die Familie besteht aus 9 Seelen. Kein Brot, kein Mehl, kein Fleisch. Kartoffeln zu 2 mal kochen. 4 essen in der Küche. 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Schaf. Brennung soll zureichen. P. P. Warkentin, 9 Seelen, davon essen 5 in der Küche, absolut keine Lebensmittel, bereits eine eine Katze aufgegessen. Frau Warkentin liegt an unzureichender Nahrung bereits 3 Wochen krank. Abram Ab. Wolf, 7 Seelen, 3 essen in der Küche, blos noch ein wenig Kartoffeln. Haben die Wirtschaft verkauft und essen die auf. Geschw. Friesens, 3 Seelen. Leben meistens von Gemüse und Grütze.

Liste der von A. R. A. erhaltenen Produkte

vom 10. Januar bis zum 1. Februar.

Mehl, netto 9110 Pfund, Grütze, netto 4053 Pfd., Kakao, netto 360 Pfd., Zucker, brutto 1480 Pfd., Fett, netto 814 Pfd., Bohnen, brutto 920 Pfd., Milch 2976 Dosen.

J. Dyck, Vorsitzender des Kommittes, J. Thiessen, Jacob Janzen, Penner, Mitglieder des Kom.

6. Februar 1922.

Verteilung vom 20. Januar 1922.

Köppental 139 Rationen, N. Warenbg. 51 Rationen, Lindenau 74 Rationen, Fresenheim 71 Rationen, Waluewka 20 Rationen, Hohendorf 74 Rationen, Lysanderhöh 95 Rationen, Orloff 63 Rationen. Ortenfeld 108 Rationen, Medemtal 132 Rationen. Eine Ration besteht aus: 43 Solotnik Kakao, 1 Pfund, 75 Sol. Zukker, 10 Pfund Mehl, 6 Pfund Grütze, 1 Pfd. 17 Sol. Bohnen, 94 Sol. Fett, 3½ Dosen Milch. (Ein Pfund hat 96 Solotnik.)

J. Dyck.

Auf Lager am 1. Februar: 1145 Pfund Grütze, 12 Pfund Kakao, 71 Dosen Milch.